

Rechtlicher Hinweis

© Werner Schneider und den zitierten Autoren bzw. ihren Verlagen.

Das Material wird ausschließlich für wissenschaftliche und unterrichtliche Zwecke zur Verfügung gestellt. Sie sind auf der sicheren Seite, wenn Sie es behandeln wie Material aus einer Bibliothek: danach können Sie bis zu sieben Kopien zum privaten Gebrauch ziehen.

Alle darüber hinausgehenden Verwertungsrechte bleiben unberührt.

Technischer Hinweis

Aus technikhistorischen Gründen sind die Fonts nur für den Ausdruck, nicht jedoch die Bildschirmdarstellung optimiert.

Aber nun viel Spaß und erfrischende Adrenalinschübe!

;-) Werner und die Drachen

Wissenschaft und Nationalsozialismus →WS-45**Faschistische Sprache**

(497p77–78)

Typischerweise liege faschistischen Begriffsbildungen immer eine Verschiebung zugrunde. “Die Sprache der Faschisten bekommt dadurch etwas von einer Geheimsprache, die sich vor einer ‘Entschlüsselung’ vor allem dadurch schützt, dass sie so schrecklich dumm aussieht; die sich kritisch dünkenden Teile der bürgerlichen Intelligenz (aber auch die KPD der zwanziger Jahre) haben das Angebot der Nichtbefassung, das in dieser Dummheit steckt, bereitwillig angenommen – die bürgerliche Intelligenz mit einem überlegenen Lächeln auf den verstrickten Lippen, die Kommunisten mit der Kraftmanngeste eines Holzschnittstalin, der den Unfug schon wegwischen würde.”

Komplexitätsangst als Antriebskraft der hitlerischen Massenpsychologie.**Nach Konrad Heiden, “Die Erfindung der Hitler-Legende” (1936).**

(281p54)

“Der moderne Mensch weiß, dass es die Relativitätstheorie gibt, aber mit diesem Wissen verbindet sich das quälende Gefühl, dass er die geheimnisvolle Theorie eigentlich kennen müsse, doch nicht dazu im Stande sei. Dies ist der unbehagliche Zwiespalt des Rationalismus, dass er die Welt für verstehbar erklärt und doch zur Folge hat, dass sie der großen Mehrzahl immer unverständlicher wird. Die Relativitätstheorie ist nur ein Beispiel von Tausenden. Man könnte ebenso gut die moderne Wirtschafts- und Kulturgeschichte nehmen, die die einstmal so einfache Geschichtswelt des einfachen Mannes, die Welt der Könige, Schlachten, Eroberungen und Friedensschlüsse, in ein unbegreifliches Chaos verwandelt hat. Die Welt ist im 19. Jhd riesig und unübersehbar geworden, und die Leitung ihrer Geschäfte eine Aufgabe, vor der dem Einzelnen immer mehr der Mut entsinkt. Denn gleichzeitig mit der Kompliziertheit des Weltbildes wächst auch die Kompliziertheit des Staates und seiner Tätigkeit. Die Folgen einer politischen Handlung werden für den Einzelnen immer schwerer übersehbar. Hitler hat das erkannt. Er hat zugleich behauptet, diese Kompliziertheit des modernen Staates sei ein besonders bösariger Kniff der geheimen Mächte, der Juden und Freimaurer. ‘Unser ganzes öffentliches Leben unterläuft einem künstlichen Zersetzungsprozess’ sagte er 1929 vor holsteinischen Bauern. ‘Es wird so künstlich kompliziert dargestellt, dass besonders die breite Masse eines Volkes gar keinen Einblick mehr erhalten kann. Planmäßige Verwirrung der Begriffe mit dem ausgesprochenen Zweck, dadurch Millionen Menschen das gesunde, natürliche Urteil zu verwirren.’

(281p54-55)

Das Gerede von der ‘Künstlichkeit’ dieser Komplizierung ist natürlich ebenso unaufrichtig wie das Lob Chamberlains, der dem Redner Hitler einen ‘genialen Vereinfacher’ der politischen Probleme nennt, obwohl diese Vereinfachung naturgemäß eine Verfälschung ist. Aber das ist richtig, dass für den modernen Staatsbürger die Welt zu groß, die Aufgaben zu viel und die Verantwortungen zu schwer geworden sind, p55 und dass sich das Individuum, obwohl es immer noch zur Wahlurne geht, innerlich von der Verantwortung für den Staat immer mehr zurückzieht. Ja, der Gang zur Urne ist gewissermaßen nur noch eine Beruhigung für das schlechte Gewissen des Staatsbürgers, wie für laue Christen der einmalige jährliche Gang zum Abendmahl. Wie gewaltig der Abstand echter Demokratie von ihrem modernen Zerrbild ist, zeigt ein Vergleich zwischen dem Ernst einer Landsgemeinde im schweizerischen Appenzell und der Gleichgültigkeit, mit der ein moderner Großstadtwähler zwischen einem Mittagessen und einem Tanzvergnügen seiner Bürgerpflicht genügt.

Denn selbst der freieste Wähler der freiesten Republik hat heute nur noch das Gefühl, Objekt des Staates zu sein. Er ist bereits in der geistigen Verfassung, die ihn zur Diktatur reif macht. Was dagegen vielleicht Widerstand leistet, sind Gefühle, die aus einer Tradition stammen. Praktisch streikt das Individuum vor der Politik, die ihm sinnlos geworden ist.”

Aber auch dieser Sachverhalt “ist nicht so einfach”. Es ist ja so viel dran an Hitlers Vorwurf, Dinge würden zur Abschreckung Unbefugter absichtlich verworren dargestellt und gegen berechtigte Kritik immunisiert. Man betrachte nur die Rolle des Lateins für die Kirche, oder der Statistik in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften! Und dass Hitler in Vielem ein ‘schrecklicher Vereinfacher’ war, ändert nichts daran, dass Vereinfachung unsere einzige Chance ist, mit dem Komplexen klarzukommen. Schrecklich wird die Vereinfachung, wo sie für die ganze Wahrheit gilt.

Vereinfachung

“Du sollst auf Vereinfachungen nicht schwören”: Eine Vereinfachung ist eine Verallgemeinerung, der wir den Einzelfall nicht opfern dürfen, sondern vor der wir ihn im Gegenteil schützen müssen. Verallgemeinerung (auf deutsch: Abstraktion; auf neudeutsch: Komplexitätsreduktion) ist eins der wichtigsten Denkzeuge im Denkzeugkasten. Sie ist unsere einzige Chance zur Bewältigung des Komplexen. Die Fähigkeit zur richtigen Verallgemeinerung ist der analytische Teil der Fähigkeit, Modelle der Wirklichkeit zu entwerfen. Wer verallgemeinert, will das Wesen der Dinge treffen: ein bewegliches Ziel! Verfehlungen sind unvermeidlich. Die Sünde lauert vor deiner Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Die zwei schwersten Verfehlungen, in zunehmender Sündenfallhöhe:

Hybris:

wir immunisieren unsere Verallgemeinerungen gegen Kritik. Wir bringen uns und andere dazu, die Möglichkeit schlichten Irrtums zu leugnen. Wir basteln an totsicheren Methoden objektiver Erkenntnis, so dass unsere Vereinfachungen sich dem Wesen der Dinge pausenlos annähern. Die ganze Welt folgt aus immer einfacheren Prinzipien, Regeln und Elementen.

Götzendienst:

wir verwechseln unsere Bilder mit der Wirklichkeit, fallen vor ihnen nieder, beten sie an, bringen ihnen Opfer und verfolgen die Ketzer: Verstoß gegen das zweite Gebot.

Das Reich der niederen Dämonen. Niekisch über ‘Mein Kampf’ 1935:

Ernst Niekisch

sieht Hitlers Vereinfachungen differenzierter. Für ihn gründet das Schrecken weniger in Hitlers Denken, sondern in dem von ihm bewusst und sehr methodisch zur Resonanz gebrachten Gefühlsuntergrund, dem “Reich der niederen Dämonen”, die das Denken korrumpierten und zu Sündenfall brachten:

(281p¹⁵⁴⁻¹⁵⁵)

“Hitlers zweibändiges Buch ist ohne Originalität, aber es bezeugt ungewöhnlichen natürlichen Verstand. Wenn Hitler die geschulte Intelligenz immer wieder mit giftigem Hohn traktiert und den Berufsbeamten der Geringschätzung preiszugeben sucht, so mag man ahnen, wie sehr er in seiner Jugend unter dem sozialen Hochmut geistiger Schichten litt, denen er sich in angeborener Klugheit überlegen fühlte. Das Buch ist ohne Gliederung und Disposition. Es ist keine Gedankenarbeit; es ist der niedergeschriebene Redefluss eines begabten Menschen. Seine Begabung liegt aber nicht in ursprünglicher Eigenart und schöpferischer Tiefe; sie ist, genau gesehen, eine seltene Geschicklichkeit der Aneignung alles dessen, was in der Atmosphäre schwebt. Hitler hat kaum ein wissenschaftliches Werk durchgearbeitet; es ist jedoch erstaunlich, was er allein aus der Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften herausgeholt hat. Er ist ein Schwamm, der sich in den abgestandenen Gewässern der kapitalistischen Ordnung mit ihrem ganzen ideologischen Unrat vollgesaugt hat. In seinem Buch gibt er die trübe Brühe von sich. Alles ist wieder da: die Dolchstoßlegende, der Sattlergeselle Ebert, die knirschende Wut auf den Marxismus, der schale Witz, der sich an der ‘parlamentarischen Schwatzbude’ ver-

sucht, der ^{p155} Schrei nach dem starken Mann, das biedere soziale Herz für den Arbeiter, aber auch der nordische Fimmel, die völkischen Sektenbrüder.

Die Reflexionen sind unbedeutend, ohne Feinheit und Tiefgang. Sie bewegen sich auf der Höhe der Meinungen, die man am Biertisch austauscht. In der Tat hat die Bierbank für den Nationalsozialismus sakrale Bedeutung. Biersäle sind seine ersten Tempeln und Moscheen, in denen die Gläubigen vom Geiste erfasst werden; Biersäle sind aber auch die ersten geweihten Schlachtfelder, auf denen die alten Kämpfer ihre heroischen Taten vollbringen. In einem Biersaal eröffnet Hitler den Novemberputsch 1923 durch den Schuss, den er gegen die Decke feuert. Die Bierbank ist förmlich der Altar, vor dem die göttliche Kraft sich auf den genialen Redner herabsenkt und ihn mit Zungen begnadet, denen kein Herz zu widerstehen vermag. Hitler wird geradezu zärtlich und weich, wenn er vom Hofbräuhausfestsaal spricht, und mit peinlicher Genauigkeit erzählt er: 'Ich stand im Hofbräuhausfestsaal immer an einer der Längsfronten, und mein Podium war ein Biertisch.'

Der Stil des Buches ist verwaschen, ohne Kraft und Präzision. Er trifft selten ins Schwarze, in der Regel haarscharf daneben. In seiner Breite ist er mehr unbeholfen als gewichtig. Kein Kapitel verzichtet auf Schimpfkanonaden; indes tönen sie hohl. Sie sind nicht lutherisch saftig und derb, sondern ordinär. Hitler springt leichtfertig mit der Ehre seiner Gegner um; er beschuldigt und beschmutzt ins Blaue hinein. Was er als Kraftwort losschleudert, ist zumeist nur eine erbärmliche Verleumdung. Er hat eine niedrige Seele; wenn er schimpft, wird deutlich, wie tief man durch ihn hinuntergezogen werden soll. Sein Lieblingswort ist 'brutal'; er ist unausgesetzt im Zustande 'brutaler Entschlossenheit' [*das andere Lieblingswort: 'fanatisch'*]."

(281p156)

"Nach dem Versagen Brünings, Papens und Schleichers war [Hitler] die letzte bürgerliche Stichtkarte. Als Hitler bemerkt hatte, dass er zur einzigen Hoffnung des deutschen Bürgertums geworden war, wollte er diesem auch wirklich keine andere Hoffnung mehr lassen. Mit brutal-boxerischer Naivität schlug er jeden Knockout, der neben ihm auch noch etwas gelten wollte. War er schon Champion, dann wollte er es ausschließlich sein. In dem Maße, in dem das deutsche Bürgertum sich Hitler überließ, akzeptierte es Hitlers Horizont, sein Weltbild, seine politische Heilslehre, seine bedenklichen Instinkte, seine gewöhnliche Gesinnung, seine rohen Methoden. Es sank auf das Niveau seiner beschränkten Enge und Niedrigkeit ab. Hitler kann sich eine andere Welt als die seinige nicht vorstellen. Das soll für das ganze Volk verpflichtend sein. 'Seitdem er am Steuerruder steht, geht Frühlingshoffen durch die deutschen Lande' Dahin ist die deutsche bürgerliche Gesellschaft gekommen, dass sie am Leitseil eines Vagabunden durch die Geschichte flaniert."

(281p157-p158)

"Da Hitler in sich selbst nichts ist, macht er sich zu etwas durch die Wirkungen, die er hervorbringt. Er ist reine öffentliche Existenz. Wenn er für sich allein ist, weiß er nichts mit sich anzufangen, und setzt sich, um die Langeweile zu ertöten, in sein Hauskino. Er glaubt an sich nicht weiter als andere an ihn glauben; deshalb ist er gegen Ungläubige unduldsam, sie lassen von ihm nichts übrig. Ihn jagt der Drang, alles rasch bis zum äußersten Extrem zu führen, auf die Spitze zu treiben. Er fühlt, dass er nicht Zeit hat, die Dinge organisch reifen zu lassen. Jegliches wird nur aus dem Boden gestampft, aus den Fingernägeln gesogen. Die Aufrüstung, die Kolossalgebäude, die Kriegswirtschaftsindustrie entstehen in wenigen Jahren. Knalleffekte sollen für eine Zeitspanne über alle Verlegenheiten hinweghelfen. In Wirtschaft, Technik, Politik, Diplomatie steigern sich die Rekordleistungen. Man fühlt sich gewissermaßen permanent auf der Arena der olympischen Spiele. Man will überall den Vogel abschießen, Weltmeister sein, sich wie ein allgegenwärtiger

Karl May als Herr jeder Situation p¹⁵⁸ beweisen. Da der Boden brüchig ist, auf welchem man operiert, geht man bei jedem Unternehmen ein Risiko ein; aber wie ein Abenteurer stürzt man sich in jede Gefahr. Man pfeift so hoffnungslos auf dem letzten Loch, dass nichts mehr übrigbleibt, als ein tollkühner Spieler zu sein.”

Wenn Niekisch das wirklich 1935/36 schrieb, bewies er damit wahrhaft erstaunliche Prophetengabe. Was bis dahin geschah, war ja nur ein Schatten des Kommenden: Die Eskalation des hitlerischen Vabanquespiels bis in den Krieg hinein, bis Stalingrad; als das Spiel immer klarer verloren ging, weitere Steigerung und Übersteigerung der grandiosen Pose bis zur Götterdämmerung. Die kolossale Scheußlichkeit der Judenvernichtung fügt sich nahtlos ein. Mit diesem Fluchtpunkt hitlerischer Gewaltgebärden im Auge, erweist sich die Schilderung Niekischs hier als so treffend, dass mir gelinde Zweifel an des Autors Behauptung kommen, sein “Reich der niederen Dämonen” sei im Wesentlichen Mitte der Dreißiger Jahre geschrieben worden; herausgekommen ist es jedenfalls erst 1953. Wie dem auch sei: Niekischs Schilderung ist keineswegs eine polemische Überspitzung, sondern eine sehr genaue Abbildung der Wirklichkeit, auch all dessen, was bis zum Jahre 1936 geschehen ist. Von unserer Seite der Zeit aus gesehen, verschwindet diese schon damals grandiose Bösartigkeit des Hitlerismus hinter der pandämonischen Epiphanie der Vernichtungskriege und -lager.

Auch ohne diese überlebens- und übertodesgroßen Katastrophen der Unmenschlichkeit stimmt Niekischs Beschreibung. Die Spitze seiner Polemik richtet sich nicht gegen Hitler, den Resonator und Katalysator, sondern gegen das deutsche Bürgertum, Klein und Groß; gegen die Kräfte, die in nahtloser Kontinuität stehen zu den heutigen staatstragenden Eliten.

Wie Niekisch schön beschreibt, waren Hitler und seine Nazis das hohle, dröhnende, willenlose Medium; der eigentliche Schuldige ist das deutsche Bürgertum, welches sich mit ihm besudeln zu müssen glaubte. Besonders tragisch an der Vernichtung der Juden ist, dass sich das deutsche Bürgertum bis heute wunderbar hinter dieser Scheußlichkeit hat verstecken können; sogar die Verbrechen der Wehrmacht verschwanden dahinter; und, in weiter Ferne der deutschen Urzeit, die Verbrechen von “Bluthund” Noske und finsternen Konsorten; und, noch weiter, das begeisterte Morden und Mordenlassen im ersten Weltkrieg.

Nach Auschwitz scheinen dies Petitessen. Erst wenn wir aus dem riesigen Schatten der Judenvernichtung heraustreten, wird das Ausmaß der von uns Deutschen noch zu leistenden Vergangenheitsbewältigung deutlich. Wir sind schon eine schöne “Kulturnation”.

Ein leitender Zeitgeist des späten Weimar und der nahtlos anschließenden Hitlerei verkörpert sich in der Figur des Spielers; darin hat Niekisch sicher recht. Zu deutlich ist die Dominanz dieser Mode. In der Figur des Spielers ist die Katastrophe schon angelegt; denn dieser gibt erst auf, wenn er endgültig und vollständig ruiniert ist. Es ist eine makabre Pointe der Geschichte, dass der melodramatisch-blutrünstige, historisch singuläre Gräuel der Judenvernichtung bis heute dem deutschen Bürgertum geholfen hat und weiter hilft, die eigene, durch Hitler kongenial ans Licht gebrachte Monstrosität erfolgreich zu verdrängen und der gerechten Strafe für seine ungeheure Gewissenlosigkeit zu entgehen.

Tatsächlich wäre eine etwas trivialere Apokalypse viel peinlicher gewesen, schlechter zu verdrängen. Weiter im Text:

(281p¹⁵⁸)

“Nur eine Natur, die kein Verhältnis zum Sachlichen hat, und die infolgedessen ungebunden ist, der sich die Sachen in propagandistische Kulisserie, in Requisiten zur Düpierung der Massen auflösen, die sich, wenn der Propagandatrück zündet, fröhlich die Hände reibt, ohne zu fragen, was dabei verbrennt, nur eine solche im tiefsten Sinne gewissenlose Natur kann ein 60-Millionen-Volk als bloße Statisterie eines pathetischen Bühnenspiels in Anschlag bringen. Das Bühnenspiel heißt da-

bei: ‘das dritte Reich’. Weil sie in keiner Hinsicht Persönlichkeit, in sich selbst ruhender Mensch ist, vermag sie menschliche Würde und Freiheit dem Gespött jedes Piepmatzes, jedes Pimpfes auszuliefern. Hitler, der gewöhnt ist, sich vor der Masse, die er betrügt, zu prostituieren, weiß nicht, was Würde ist. Weil er bloß sich im Auge hat, sieht er rings um sich nur seinesgleichen. Er ist ausschließlich der Prophet seiner selbst. Kaum gab es je ein Volk, das eine Gestalt solch tyrannisch-unduldsamer Entleertheit und Entwertetheit auf seinen Thron erhoben hat.

Alle niedrigen menschlichen Existenzweisen rangieren plötzlich an der Spitze. Sie sind der Tross, der Hitler angemessen ist.

Der Polizeiaгент, der Falschspieler, der Lügner, der Defraudant, der Hochstapler, der Geldschrankknacker, der schwere Junge, der Ordensschwindler, der Abenteurer, der Quacksalber, der Sektierer, der kitschige Gemütsathlet, der Schauspieler, der Schwätzer, der Folterknecht, der Bauchaufschlitzer, das ist die Personage des Dritten Reiches, die die bürgerliche Gesellschaft aus ihren dunkelsten Löchern zu Hilfe gerufen hat. Das ist die Menagerie wilder Tiere, denen sie die antifaschistischen Glaubenszeugen zum Fraße vorwirft.”

Jetzt folgt Physiognomik. Man hört bisweilen, es wäre inhuman, Menschen nach ihrem Gesicht zu beurteilen, dies wäre eine Art Rassismus. Sicher gibt es die rassistische und damit inhumane Kritik von Gesichtern, aber auch die legitime, nach dem Motto “Ab 30 ist jeder für sein Gesicht selbst verantwortlich!”, oder lass’ es 40 sein (ich bin eher für 20 und früher). Irgendwann ist ein Gesicht fleischgewordener Gesichtsausdruck, und ich denke, Niekisch liest richtig, und die zeitgenössischen Hitlerfans hätten ebenso richtig lesen müssen. Man muss noch nicht einmal lesen; nur zuhören; Hitlers Gesicht spricht Bände.

(281p158-159)

“Diese Welt geistert in Hitlers aufgequollenen Gesicht, auf seiner gewöhnlichen Stirn, entlang seiner einfältigen Nase, p¹⁵⁹ über seinem gemeinen Mund, in seinem hinterhältigen Blick, rund um diese dreiste Haarsträhne, in diesen Falten, die seinen Zügen wie geheimnisvolle Zeichen eines Verbrecheralphabets eingegraben sind. In seiner Physiognomie ist keine lichte, freie, edle, weite, große Form, kein humorvoller Schalk hält sich darin versteckt. Seine Wangen sind wie eine schmutzige Wand, über die Schatten von Gewalttaten, Verschwörungen, Verrätereien, Nichtswürdigkeiten, Attentaten gegen das Humane gehuscht sind, an der die Spuren von finsternen Gedanken, bösen Plänen und von Blut, von sehr viel Blut, kleben. Das ist der Herr der deutschen Bürger. Er ist die Wahrheit und das Leben der deutschen bürgerlichen Gesellschaft, ein säkularisierter Messias, an dem sich die Geister und die Fronten scheiden. Er ist der Böse, dem das deutsche Bürgertum seine Seele verschrieben hat, und der es dafür mit seinen dienstbaren Geistern und Unterteufeln unterstützt und im Besitz der goldenen Schätze dieser Welt erhält, bis die Mitternachtsstunde schlägt, in der es unabwendbar zur Hölle fahren muss.”

Polemisch, dramatisch, apokalyptisch – kurz: hochrealistisch. Aber wenn man die Judenvernichtung auf diese Folie zeichnet, verblässen diese Schilderungen zu schemenhaften, leicht zu übersehenden Vignetten. Genau das ist das Problem! Lassen wir die Judenvernichtung weg, lassen wir die Verbrechen der Wehrmacht, deren erstes der unprovokierte Angriff auf Polen war, weg, dann, genau dann, ist diese Sprache gerade angemessen. Keine “Dämonisierung” Hitlers im Sinne eines Ablenkungsmanövers, sondern die Beschreibung offen sichtlicher, real existierender Dämonen im Sinne eines Hinlenkungsmanövers.

Eigenwert

Niekisch zeichnet Hitler als Eigenwert zu einem Eigenzustand des deutschen Bürgertums: der Eigenwert des deutschen Schattens, die einzige Dimension, in die die Wellenfunktion des deutschen Bürgertums kollabierte. Hitler ist in diesem Bilde ein bloßer Skalar, nulldimensional, ohne Eigenschaften; nur Gefäß und Resonator. Er und seine Konsorten sind gegenüber dem von ihnen katalysierten Schicksal nicht satisfak-

tionsfähig; sie sind schuldunfähige “niedere Dämonen”, ungeeignet als Sündenböcke für deutsche Schuld. Das deutsche Bürgertum kann sich so wenig auf Hitler und seine Spießgesellen herausreden, wie ein Mordschütze dem von ihm besorgten, geladenen und abgefeuerten Dum dum-Geschoss die Schuld geben kann.

Je stärker man von einer näheren Befassung mit der Person Hitlers und seiner Spießgesellen abschreckt, desto wirksamer verhindert man das Aufkommen der naheliegenden Frage, warum das Bürgertum sich ihm so ganz und gar verschrieben hat, so voll umfänglich, so voll klaren Bewusstseins, wie es Niekisch so gut schildert.

Nur weil man die wirkliche Bedeutung und die Deutlichkeit Hitlers verschleiert und herunterdämpft, können kluge Menschen wie Sebastian Haffner (209) darüber spekulieren, welches Ansehen Hitler heute genösse, wäre er im Jahre X einem Attentat zum Opfer gefallen wäre (X=1939? X=1941?), jedenfalls deutlich nach der Zeit, ab der Niekischs Beschreibung für jeden halbwegs intelligenten Menschen klar erkennbar zutraf; wo jeder also wissen musste, was er tat, wenn er Hitler rief; und am besten wissen mussten es die an seiner Beförderung beteiligten Großbürger.

Die Kampfphrasen von der “Dämonisierung Hitlers” oder der “Personalisierung des Dritten Reiches” scheint mir ein monströs sophistisches Ablenkungsmanöver von eigener Schuld, eine ganz hundsföttisch gemeine Volte, ein tolldreister, intellektuell unredliches Gegenangriff, das Haltet-den-Ablenker-Geschrei der Oberablenker. Je genauer man sich mit der Dämonie und der Personage des Dritten Reiches befasst hätte (man hat es nicht), um so lauter wäre die Frage nach den wahren Schuldigen geworden. Wenn man Hitler und seine Spießgesellen als “normale Menschen” unterzeichnet, wenn man das Böse banalisiert, leistet man der Ausrede der Industriellen, der Großagrarien, der Militärs, all der Groß- und Kleinbürger Vorschub, man habe “das” ja nicht kommen sehen, sei halt hereingefallen, und das Ganze sei dann leider ein bisschen außer Kontrolle geraten.

Niekisch lässt keinen Zweifel: was die nationalen und kleinbürgerlichen Kreise damals als letztes Rettungsmittel vor dem Bankrott brauchten, war inhaltsleere Bosheit; und deren Signatur haben sie sicher erkannt und ihre idealste Verkörperung engagiert. Auch dass der Spieler so viele von Ihnen am Ende ruiniert, war im Kalkül. Nicht vergessen: die Hauptverantwortlichen kamen am besten davon. Ruiniert wurden nur die kleinen Chargen.

(281p¹⁵⁹)

“Hitler stand, wie Lenin, auf einem Schnittpunkt, in dem für einen geschichtlichen Augenblick zahllose entscheidende, sich sogar inhaltlich widersprechende Tendenzen universaler Natur zusammentrafen. Er griff ungestüm zu, wie Lenin es getan hatte, und wurde damit sowohl Exponent wie Meister einer bestimmten weltpolitischen Konstellation. Als Anti-Lenin führte er die Reaktionsbewegung gegen den Bolschewismus. Indem aber sein Antibolschewismus sich nicht auf die Reinheit einer ökonomischen Formel beschränkte, sondern als strudelndes Sammelbecken unübersehbarer, irrationaler gefühls- und instinkthafter ideologischer Elemente in Erscheinung trat, besaß er von Anfang an eine Schwingungsbreite, die derjenigen des Bolschewismus angemessen war. Hitler zog alles an sich, was in der europäischen Luft lag. Sein Machtantritt war eine ‘Volksrevolution’, weil er schlechthin alle Regungen verwertete, die im deutschen Volke aufgerührt waren.

(281p¹⁵⁹⁻¹⁶⁰)

Niemand in Europa hatte gleich Hitler ein solch schwaches^{p160} und lebendiges Gefühl für die Kriegssituation, in welcher sich die bürgerliche Gesellschaft befand. In der Tiefe der Empfindungen übertraf er selbst Mussolini. Er hatte instinktiv den Klassenkriegssinn des Bolschewismus erfasst, und in ihm brannte die Leidenschaft, den proletarischen Klassengegner in den Staub zu werfen. Auch der Bürger, dem Hitler lästig fiel, durfte nicht aus dem Auge lassen, dass dieser Hitler eines Tages noch von höchster Wichtigkeit werden könne. Sobald sich die bürgerliche Gesellschaft auf den Kriegsfuß setzte, war Hitler der Mann der Stunde. Er

hatte es immer gesagt, er hatte sich jahrelang daraufhin geschult, den Bürgerkrieg sachkundig zu führen.

..(281¹⁶⁰).

Die antikommunistische Ausrichtung der nationalsozialistischen Aktion enthüllte, dass es um die Verteidigung der Hierarchie des Besitzes ging. Der Kern des Fronterlebnisses, das wieder zu Ehren kam, war die Lust am Schießen, Stechen, Vernichten, Morden. Die bürgerliche Oberschicht brauchte Landsknechte, die für Sold zu allem bereit waren. Der Sold waren die politischen Ämter, an die man die Parteigenossen heranließ. Da der Eid von vornherein auf das bürgerliche Interesse geleistet worden war, hatte dieses nur Vorteil davon, dass nunmehr in derber, rauher Landsknechtsmanier regiert und verwaltet, dass mit allen Gegnern kurzer Prozess gemacht wurde. Die Landsknechte als politische Funktionäre verwandelten ganz Deutschland in einen Kasernenhof. Es wird seitdem befohlen, bestraft, füsiliert. Alle Maßnahmen werden nicht mehr nach dem Wortlaut von Paragraphen, sondern nach der augenblicklichen 'Lage der Sache' getroffen. Die situationsgebundene Rechtsauslegung ist das beschönigende Prinzip für alle jene, die von nun an auf das Gesetz pfeifen wollen. Es wird kein ziviler Bereich und keine private Sphäre mehr geduldet; jeder hat kapitalistischer Landsknecht, und nichts anderes sonst, zu sein. Der Schießprügel ist für die Landsknechte Schlüssel ins Himmelreich, und Weib und Suff der Inbegriff ihres irdischen Vergnügens."

Anti-Relativismus der Nazis, diabolisch wirksam im modernen Anti-Relativismus

Das Verhältnis der Nazis zu Recht und Moral wird gelegentlich in kategorischer Verblendung 'moralischer Relativismus' genannt – Indiz für die noch heute und in scheinbarer Distanzierung nachwirkende, in diabolischer Geschicklichkeit getarnte Kumpagnei mit dem Nazigeist, der ja einen offenen, mörderischen, anhaltend siegreichen Kampf gegen jeglichen Relativismus führte. Die Nazimoral verkörperte in geradezu lehrbuchmäßiger Weise das extreme Gegenteil, nämlich einen beispiellosen moralischen Absolutismus: die vollkommene Abtrennung der Moral von ihren gesellschaftlichen Quellen, ihre beispiellose, absolute Entwurzelung und Usurpation durch eine einzige Partei. Alle "Relationen" zur gesellschaftlichen Tradition wurden zerstört. Ganz im Geiste des deutschen Idealismus wurde die Moral auf absolute, allgemeine, inhaltsleere, aber wohlklingende Prinzipien ausgerichtet, letztlich "deontologisch" aus einem Punkt erklärt und von einem Punkt kontrolliert. Egal, wie man diesem Punkt beschriftete: "Gemeinnutz geht vor Eigennutz" o.ä. Nazi-Parolen. Es gab moralische, biologische, philosophische Begründungen im Überfluss; groß ist die Begabung deutscher Intellektueller zur gefälligen Bekleidung der häßlichen nackten Gewalt. Die Nazimoral war absolut, auf ein Zentrum bezogen und von da her leicht handhabbar: Von da her wurden Justiz und Verwaltung "gleichgeschaltet", alle politischen und verfassungsmäßigen Bindungen und historisch erkämpften Rechtsprinzipien ("Relationen") aufgelöst und ersetzt durch deontologische Leerformeln wie "völkisches Recht" und "nationales Interesse". Die einzige wirkliche Bindung war die absolutistische Unterwerfung unter die Willkür von Führer und Partei.

Relativismus

Wie alle Willkürherrscher waren die Nazis scharfe Gegner jeglichen kulturellen Relativismus, von ihnen als 'jüdischer Geist' populistisch niedergemacht: Absage an Toleranz, Abbruch der Verhandlungen mit dem Anderen und dessen totale Unterwerfung. Verabsolutierung und Idealisierung war immer die philosophische Begleitmusik zu der Dienstbarmachung der Moral für zentralistische Herrschaftsansprüche. Relativismus ist natürlicher Gegenspieler für jeden Absolutismus und Totalitarismus.

=Verbindlichkeit

Ähnlich wie beim Dämonisierungs- und Personalisierungsvorwurf hören wir hier heute noch lautes Denunziationsgeschrei derer, die Moral und Ethik aus gewachsenen Bindungen befreien und den Institutionen der Macht ausliefern wollen. Den Relativisten, der gegenhält, beschimpfen sie als Zerstörer der Moral. Relativismus kann mit guter Berechtigung eng an der lateinischen Bedeutung als "Verbindlichkeit" übersetzt

werden; es ist mehr als nur begriffliche Vergewaltigung, Relativismus mit Unverbindlichkeit oder – ganz a la mode – “postmoderner Beliebigkeit” gleichzusetzen.

Ärgerlich der beträchtliche Aufwand an weißer Wortmagie zur Abwehr dieser schwarzen Magie, anscheinend unvermeidbar, oft aber einer Kapitulation gleichkommend; denn wer noch so weißmagisch handgemein wird mit schwarzen Magiern, setzt sich großer moralischer Gefahr aus, nimmt leicht Schaden an seiner Seele und wird zur Gefahr für andere. Wie leicht wird der Vampirjäger zum Vampir!

Wortmagie

Schwer genug, des Lesers Motivation zu erhalten; unmöglich ohne magisch kontrollierte Evokation der dunklen Emotionen. Dunkle Energien mobilisiere man für die Sache, nicht gegen Menschen. Man kommt aber nie zu Sache, wenn zuviele Aufmerksamkeits-Momente verloren gehen bei der Mobilisierung der hellen Emotionen. Arbeit, Arbeit, Arbeit, um alles so kunstvoll zu verflechten, dass man beim Thema bleibt, und der Leser die Abwehr der verblendenden Spiegelfechtereien nur als lustige Scherze oder witzige Formulierungen wahr nimmt, als Auflockerung, als featuring, nicht als debugging. Auflösung in Lachen ist die beste Lösung geistiger Fesseln, Auflösung in Säure die zweitbeste.

(281p169)

“Die bürgerliche Sozialangst wühlte alles Chaotisch-Dunkle, Duster-Bedenkliche, alles Barbarisch-Bestialische und Niedrig-Bösartige auf, das im Grunde des deutschen Wesens verborgen ruht. Der Nationalsozialismus war der Inbegriff dieses germanischen Bodensatzes. Es gibt bei Balzac eine Stelle, in der zum Ausdruck gelangt, wessen der Bürger in seiner Sozialangst fähig ist. In ‘Birotteaus Größe und Niedergang’ lässt Balzac den Richter Popinot zu seinem Neffen sagen: ‘Mein lieber Neffe! Dein früherer Prinzipal kann mit seinen Geschäftsangelegenheiten sich vielleicht in einer derartig schlimmen Lage befinden, dass er genötigt sein würde, Konkurs anzumelden. Bevor sie sich aber dazu entschließen, machen es selbst Leute, die vierzig Jahre ehrenhaften Lebens hinter sich haben, die Muster von Ehrlichkeit sind, um der Erhaltung ihrer Ehre willen, wie die wildesten Spieler. Sie sind zu allem fähig. Sie verkaufen ihre Frau, sie verhandeln ihre Töchter, sie betrügen ihre Freunde, sie versetzen fremdes Eigentum, sie gehen spielen, sie werden zu Komödianten und Lügnern. Sie verstehen, einem etwas vorzuweisen. Ich habe da die unglaublichsten Sachen erlebt.’ Der Nationalsozialismus betreibt diese bürgerliche Selbstbesudelung, diese verzweifelte, sich selbst prostituierende Entschlossenheit, in jede Pfütze zu tauchen, mit der urtümlichen Rohheit, Heftigkeit und Wildheit, deren die germanische Natur fähig ist.

(281p169-170)

Die bürgerlich-kapitalistischen, antisemitisch-arisch-völkischen, germanischen, gewalttätig-ungeistigen, barbarisch-jugendlichen, p¹⁷ mystisch-irrationalen, rebellierenden, wahnhaften Elemente fließen zu einem Gewässer zusammen, und Hitler erscheint als der Mann, der ihnen allen das Bett gegraben hat. Seine ‘Größe’ und Dämonie ist es, trotz [?] seiner Leere und Nichtigkeit, ein Resonanzboden zu sein [*Resonanzböden sind nicht zufällig hohl! Chamäleon ist ‘farbleer’!*], der angesichts der Gesamtheit dieser wirbelnden Elemente mitklingt und so mit ihnen allen in Kontakt kommt. Er kann deren jedes in seiner besonderen Weise und alle auf einmal repräsentieren. Er ist so klassenhassgeladen, so brutal, so grausam, so wahnbesessen, so blutrünstig, so unduldsam, so unvornehm, so unritterlich, so niedrig, so lügnerisch, so unberechenbar, so geistesfeindlich und so komödiantisch, wie die Verteidigung der bürgerlichen Ordnung es in der gegebenen Situation erheischt. Er vollführt die Verworfenheiten, von denen sich die bürgerlichen Instinkte noch alle Rettung versprechen. ”

Hitler und Manfred v. Ardenne

(522p122)

v. Ardenne: “Alljährlich nahm ich an den Fernschaustellungen der deutschen Reichspost bei. 1933 führte ich das Elektronenstrahl-Fernsehsystem nach der Liniensteuerungsmethode vor, bei dem die Schreibfleckhelligkeit durch Änderung

der Abtastgeschwindigkeit gesteuert wurde. Während der Ausstellung wurde ich auf der Berliner Funkausstellung am Stand unserer Versuchsanlage durch den Postminister Ohnesorge mit besonders freundlichen Worten über meine bisherigen Arbeiten Hitler vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit erhielt ich einen unmittelbaren Eindruck von diesem Menschen, der in solchen Fällen auf hypnotisierende Wirkung bedacht war. Er erinnerte mich darin an General Ludendorff, den ich 1919 als zwölfjähriger Junge in seiner geheimen Berliner Wohnung kennengelernt hatte.

Am Rundgang Hitlers nahm ein großer Kreis von höheren Staats- und Postbeamten teil. Es war für mich lehrreich und auch unterhaltend zu beobachten, wie eine Anzahl mir bis dahin sehr kühl gegenüberstehender Beamter nach meiner bevorzugten Behandlung augenblicklich ihre Einstellung zu mir änderten und dies möglichst lebhaft bekundeten.

Gleich nachdem Hitler die Fernsehhalle verlassen hatte, implodierte auf dem benachbarten Ausstellungsstand des Reichspostzentramtes eine große 35-cm-Kolbenfernsehröhre mit einem explosionsartigen Knall. Wenige Minuten waren vergangen, seit er unmittelbar davor stand. Die Glassplitter blieben zum Teil in den umgrenzenden Wänden stecken. Wie hätte die schwer bewaffnete SS-Begleitmannschaft und Hitler selbst auf diese Röhrenimplosion reagiert? Jedenfalls hielten meine Fachkollegen nachher eine Art Dankgottesdienst ab.”

Henry A. Turner: Geißel des Jahrhunderts. Hitler und seine Hinterlassenschaft

Kontrafaktische Analyse:

Welche Züge der Geschichte des 20. Jahrhunderts sind von der Einzelperson Hitler bestimmt, und welche historischen Strömungen hätten sich auch mit anderem Personal durchgesetzt?

(514p⁵⁻⁶) “Weshalb ist Hitler so gegenwärtig geblieben, während die meisten seiner Zeitgenossen – Churchill, de Gaulle, Mussolini, Roosevelt, Tojo, auch Stalin – in unserer Erinnerung immer mehr verblassen? ... p⁶ Die postume Karriere Adolf Hitlers scheint zumindest teilweise Ausdruck einer verbreiteten Sehnsucht nach dem Teufel zu sein. Viele Menschen verlangen nach einem personifizierten Inbegriff des Bösen....

Obwohl selten anerkannt, gebe es aber einen substanzielleren “Grund für den dauerhaften und herausgehobenen Platz, den Hitler im kollektiven Gedächtnis einnimmt: Sein Leben hat, um es einfach zu sagen, die Welt verändert.”

(514p⁷) Kontra-faktische Analysen seien umstritten, aber unvermeidlich bei der “Herstellung eines Ursache-Wirkungs-Zusammenhangs”. “Wenn ein Historiker beispielsweise zu der Auffassung gelangt, eine bestimmte Handlungsweise einer historischen Figur sei falsch oder verhängnisvoll gewesen, so schließt das die Annahme ein, bei einem weniger törichten Verhalten hätten sich p⁸ bestimmte negative Folgen nicht eingestellt. Damit implizieren wir natürlich, dass ein anderes Verhalten möglich gewesen wäre, das andere Konsequenzen nach sich gezogen und die Entwicklung in eine andere Richtung gelenkt hätte. Wenn man davon ausgeht, dass Geschichte nicht von irgendwelchen überpersönlichen Kräften oder Mächten gemacht wird, sondern von Menschen, gehört kontra-faktisches Denken zu den unerlässlichen Aspekten einer ernsthaften Geschichtsschreibung. Nur wenige Historiker bekennen sich freilich zu ihr, und manche merken nicht einmal, wenn sie sich ihrer bedienen, aber so gut wie alle praktizieren sie.”

Bifurkation

Man verbannt Untersuchungen dieser Art ins sowohl wissenschaftlich als auch literarisch anrühige Genre der Science Fiction, Subgenre ‘Alternativwelten’. Es darf offenbleiben, ob diese Alternativwelten als ‘Parallelwelten’ neben der unseren real existieren,

so dass wir sie theoretisch besuchen können, oder ob nur (je?) eine real, alle anderen aber nur jeweils potenzial sind.

In monistischer Zwanghaftigkeit werden zwei Standpunkte gegeneinander ausgespielt: entweder Geschichte sei allzeit chaotisch in dem Sinne, dass jede Änderung zu unabhsehbaren Folgen anwachse, oder aber sie sei ein ihre Einzelereignisse transzendierender, träger Strom, der Störungen in seinem fatalen Laufe ausgleiche und nach jeder kurzfristigen Abweichung früher oder später ins gleiche Bett zurückkehre; kleine, unbedeutende Abweichungen hätten höchstens kleine, unbedeutende Unterschiede zur Folge. Eine solche "Stabilitätsthese" herrscht versteckt, aber mächtig über die historische Zunft, auch wenn dem alltagserfahrenen Wissenschaftler klar sein dürfte, dass diese metaphysische Fundamentalannahme mehr 'fantasy' als 'science fiction' ist.

Schon die einfachsten (!) dynamischen Systeme beweisen, dass beide Möglichkeiten, Stetigkeit und Unstetigkeit, nebeneinander existieren können. Zu gewissen Zeiten, Orten und Randbedingungen werden selbst große "Störungen" eines dynamischen Systems korrigiert und konvergieren in das gleiche Zeitverhalten; und zu gewissen anderen Orten, Zeiten und Randbedingungen kann selbst die kleinste Störung eine totale Abweichung des Systems vom ungestörten Verhalten – eine so genannte Bifurkation – bewirken. Metapher des Entwicklungsgebirges: stabiles Verhalten in den Tälern, indifferentes oder instabiles auf Hochebenen und Talriedeln, Wasserscheiden als Bifurkationsgebiete.

Wie sollte es mit der Geschichte anders sein?

(514p8-9)

Turner beschreibt ein solches "Bifurkationsgebiet" im Phasenraum der Geschichte des 20. Jahrhunderts: "Unsere Annahme lautet, dass die politische Entwicklung im globalem Maßstab anders verlaufen wäre, wenn Hitler ... schon 1930 bei einem Autounfall ums Leben gekommen wäre." Tatsächlich erlitt "Hitler im Sommer 1930 ... einen beinahe tödlichen Autounfall... Als er und seine Begleiter von p⁹ der Besichtigung des Luitpoldhains am Stadtrand von Nürnberg zurückkehrten..., stieß ihr Wagen an einer Kreuzung mit einem schweren Lastzug zusammen. Der Lastwagen erfasste die Limousine von rechts und schob sie fast 20 m weit über die breite Kreuzung bis an den äußersten Straßenrand; er kam just in dem Augenblick zum Stehen, als die beiden Räder der Limousine seitlich an den Bordstein stießen. Wäre der Lastzug hier nicht zum Stillstand gekommen, hätte er die gegen den Bordstein schrammende Limousine mit Sicherheit umgeworfen und überrollt, und die Insassen, darunter Hitler, hätten höchstwahrscheinlich den Tod gefunden. So aber kam Hitler mit Quetschungen und Abschürfungen davon. Es scheint mir nicht zu weit hergeholt, darüber nachzudenken, wie es in der Folge weitergegangen wäre, wenn an jenem Sommertag des Jahres 1930 nur ein einziger unter den zwei Milliarden Menschen auf der Erde frühzeitig gestorben wäre."

Kein drittes Reich wegen Zerfall der NSDAP:

(514p9-11)

"Maßgeblicher p¹⁰ Faktor der deutschen Innenpolitik" wurde die NSDAP "erst durch den achtfachen Stimmenzuwachs im September 1930". Diesen hätte die Partei vielleicht auch nach dem Tod des Führers verzeichnet, aber "nicht lange genug bestanden, um die politische Macht zu erobern", denn sie "war in hohem Grad die Schöpfung Hitlers und auf seine Person zugeschnitten". Das einander misstrauende und verachtende Führungspersonal der Partei hätte die drohenden Spaltung nicht aufgehalten, und sie wäre "in p¹¹ unversöhnlich verfeindete", sich erbittert bekämpfende Fraktionen" zerfallen: die sozial radikalen Antikapitalisten um die Gebrüder Strasser gegen die "äußerst Konservativen" um Göring; die Nationalbolschewisten (Goebbels) gegen die Antibolschewisten (Rosenberg).

Hätte Hitler mit "seiner charismatische Persönlichkeit und seiner immensen rhetorischen Begabung" nicht "die Antagonismen innerhalb seiner Gefolgschaft" neutralisiert und die "heterogenen Elemente" der Partei bis 1933 zusammenge-

halten, wären “die inneren Gegensätze der Bewegung” schon zu einem Zeitpunkt aufgebrochen, “da der Griff nach der Macht noch ein ferner Traum zu sein schien.”

(514p11-12) Die nationalsozialistische Wählerschaft von 1930 wäre erst wohl noch einer der zerstrittenen Fraktionen treu geblieben, p¹² hätte sich dann aber wegen der immer klarer werdenden Uneinigkeit und Schwäche der ‘Bewegung’ zerstreut. Viele Wähler aus Mittel- und Oberschicht wären (wieder) zu Hugenberg’s Deutschnationalen oder zu einer der vielen rechten Splitterparteien übergelaufen, und viele Arbeiter hätten (wieder) KP gewählt. Die NSDAP wäre heute nur noch eine “Fußnote” zur deutschen Geschichte.

(514p12-13) Die Republik hätte aber auch ohne Hitler nicht überlebt, da “im Sommer 1930 schon alle Weichen für eine Periode autoritärer Herrschaft gestellt” waren. “Im März dieses Jahres hatte das parlamentarische Regierungssystem bereits den Betrieb eingestellt.” p¹³ Nach dem freiwilligen Rückzug der kompromissunfähigen Parteien ging die Macht auf die “Clique um den betagten Nationalhelden” Hindenburg über, die dann mit der rücksichtslosen “Spar- und Konsolidierungspolitik” ihres Kanzlers Brüning Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit auf die Spitze trieb.

(514p13-14) Ohne die Bedrohung durch die NSDAP hätte die SPD Brünings autoritäres Regime nicht aus taktischen Gründen tolerieren müssen, zusammen mit Links- und Rechtsextremen gegen dessen Haushaltsentwürfe und Notverordnungen p¹⁴ niedergestimmt und damit “einen grundlegenden Verfassungskonflikt erzwungen”, den zu gewinnen sie aber kaum Chancen hatte, denn die Macht lag bei Hindenburg und seine Clique, und die “hielt von einer Rückkehr zur parlamentarischen Regierung gar nichts. So befand sich Deutschland im Sommer 1930 auch ohne Hitler auf dem Kurs in Richtung auf eine De-facto-Diktatur.”

(514p14-15) Das Kabinett Brüning war so oder so verschlissen, und Brünings “Quasidiktatur” wäre “eingedenk der militärischen Tradition ... und der weitgehenden Notverordnungsbefugnis” Hindenburgs p¹⁵ “höchstwahrscheinlich” durch eine Militärdiktatur ersetzt worden, anfänglich hinter ziviler Fassade, wie beim Kabinett von Papen, dann vielleicht auch offen. Aufgrund ihrer Zerstrittenheit hätte die Linke wenig Widerstand geboten, zu dessen sofortiger Unterdrückung überdies die Reichswehr bereitstand. In der Realgeschichte verloren sowohl von Papen als auch Schleicher den “Boden unter den Füßen”, als das Militär ihnen die Unterstützung entzog.

Wie beim Kapp-Putsch gab es gegen die offene Militärdiktatur noch die letzte Möglichkeit des Generalstreiks! Aber gut möglich, dass Sozialdemokraten und Gewerkschaften auch in diesem Zweig der Geschichte die Kommunisten im entscheidenden Moment hätten hängenlassen, wie sie es angesichts des offenen Verfassungsbruchs beim Staatsstreich gegen die Preußenregierung am 20. Juli 1932 Realgeschichte ja auch taten. Ich meine, in beiden Zweigen gibt es eine Bifurkationsbereich zwischen offener Diktatur und Rückkehr zu einer (verbesserten) parlamentarischen Verfassung.

(514p15-16) Ein Militärregime als Nachfolger der Weimarer Republik hätte “das Antlitz Deutschlands und der übrigen Welt längst nicht so tiefgreifend und schmerzhaft verändert” wie Hitlers p¹⁶ Drittes Reich. Es wäre “im wesentlichen konservativ” gewesen: autoritär, aber nicht totalitär; nationalistisch, aber nicht rassistisch; abstoßend, aber nicht dämonisch; Bürgerrechte aufhebend oder beschneidend, aber nicht abschaffend. “Es hätte etliche Gefängnisse mit politischen Gegnern gefüllt, nicht aber ein Netz von Konzentrationslagern geschaffen... Es wäre ihm, wie allen Militärregierungen in Ländern mit Demokratieerfahrung, schwergefallen, seine Herrschaft als legitim darzustellen. Und es hätte wohl den Tod seiner Galionsfigur nicht lange überlebt.”

Ohne Hitler zwar Revisionspolitik und Krieg, aber kein Weltkrieg.

- (514p16-17) Militär und verbündete Kreise waren auf Revision von Versailles fixiert^{p17} und hätten schwerlich “eine friedfertige Außenpolitik” treiben können. Sie hätten die “Entmilitarisierungsbestimmungen” des Versailler Vertrags bei nächster sich bietende Gelegenheit aufgekündigt und Deutschland wiederbewaffnet. “Wie für Hitler, wäre auch für die Militärs die Waffengewalt die *Ultima ratio* einer Revisionspolitik gewesen.”
- (514p17-18) Territoriale Ziele “einer konservativen, nationalistischen deutschen Militärdiktatur”: Wiedererlangung der in Versailles abgetrennten Gebiete, ganz besonders der dem wiedergegründeten Polen zugeschlagenen: der Korridor, Danzig, Oberschlesien wurde als die größte “nationale Schande” empfunden.^{p18} Der Korridor zerschneidet strategisch wichtige Eisenbahnverbindungen und exponierte Ostpreußen.
- (514p18-19) Österreich und das Sudetenland hatten nicht zum Bismarckreich gehört und waren der protestantischen deutschen Elite^{p18} als Katholen-Länder eher egal. Auf die unsicheren Kantonisten Elsass und Lothringen – “widerspenstige und unruhige Anhängsel des Bismarckreiches” – waren die deutschen Nationalisten auch nicht so scharf.
- (514p19-20) Für die Rückeroberung polnischer Gebiete hätte sowohl die deutsche Elite als auch die Volksmassen einen Krieg in Kauf genommen, und ohne Krieg hätte sich Polen nicht “von Teilen ihres stolzen, eben erst wiedererstandenen Staates getrennt”. Die Sowjetunion hätte mindestens wohlwollende Neutralität bewahrt oder gar aktive Unterstützung geleistet. Seit Rapallo (1922) hatten “die beiden “Parias an den Verhandlungstischen von Versailles ein gemeinsames Interesse^{p20} an der Revision des dort festgelegten Status quo... Reichswehr und Rote Armee unterhielten ohnehin seit langem gute Beziehungen” und “pfl egten unter Umgehung des Versailler Vertrags ... eine geheime Zusammenarbeit.” Für Russland wäre ein deutsch-polnischer Krieg eine Chance gewesen, 1921 abgetretene Gebiete zurückzubekommen.
- (514p20-21) Die Appeasement-Politik von England und Frankreich lässt schließen, dass es einem Militärregime gelungen wäre, die beiden Staaten zur Duldung eines begrenzten Rückeroberungskrieges zu bewegen.^{p21} Immerhin hatten sie bei der Zerstückelung der Tschechoslowakei regelrecht Beihilfe geleistet, München bewies, wie wenig die französischen Garantien für Osteuropa ohne englische Rückendeckung wert waren. In England herrschte weitverbreitetes Unbehagen über den “unbilligen Strafcharakter des Versailler Vertrages.”
- Auch wenn die völkerrechtlichen Argumente nicht so stark waren wie im Falle des Sudetenlands, hätte die oberschlesischen Deutschen Berlin Gelegenheit genug geboten, “Warschau zu Unterdrückungsmaßnahmen zu provozieren” und Konflikte zu inszenieren.
- (514p22) “Es bedurfte 1939 eines hohen Maßes an Provokation durch Hitler, um Großbritannien und Frankreich zum Kriegseintritt zu bewegen; ein besonnenes konservatives Militärregime in Berlin hätte sich gewiss bemüht, die westlichen Demokratien nicht über Gebühr zu reizen”, um den von den Militärs panisch gefürchteten Zweifrontenkrieg zu vermeiden.
- “Die Annahme erscheint daher nicht unbegründet, dass eine deutsche Militärregierung, wiederbewaffnet und entschlossen, einige der [im Osten] eingebüßten Gebiete zurückzuerlangen, gegen [Polen] mit Waffengewalt vorgegangen wäre..., dass ein solches Vorgehen die Billigung, wenn nicht gar die aktive Mithilfe der UdSSR gefunden hätte und von Großbritannien und Frankreich stillschweigend geduldet worden wäre.” Die Folge wäre wohl mäßige Gebietsgewinne nach einem

- (514p²³⁻²⁴) kurzen deutschen Krieg gewesen; dies hätte die anderen Mächte nicht zu sehr provoziert, aber zur Klärung der internationalen Atmosphäre beigetragen.
Der Blutzoll, den der hypothetische deutsch-polnische Krieg zweifellos gefordert hätte, wäre “im Vergleich mit dem Zweiten Weltkrieg fast nicht der Rede wert gewesen. Das globale Kräftemessen trug unverwechselbar den Stempel Hitlers^{p24} und seiner Lebensraum-Politik.
- (514p²⁵) Hitler handelte konsequent nach der ernsthaften “Überzeugung, die Völker lebten in einem internationalen Dschungel, in dem ausschließlich das brutale Gesetz vom Überleben des Stärkeren regiert, das in letzter Konsequenz die Ausrottung des Schwächeren bedeutet.“
“Unter Missachtung aller wirtschaftlichen und diplomatischen Erwägungen, denen zufolge Sowjetrußland unter den durch den ersten Weltkrieg geschaffenen Bedingungen eigentlich der gegebene Bündnispartner für Deutschland gewesen wäre, verbiss Hitler sich in die Vorstellung, dieses Land anzugreifen, zu unterwerfen und den Deutschen dauerhaft untertan zu machen, selbst wenn dieses Unternehmen Hunderttausende oder gar Millionen das Leben kosten sollte.”
- (514p²⁶⁻²⁷) In Hitlers ideologischem Bezugssystem figurierten die Engländer als natürliche Bündnispartner und prospektive *partner in leadership*: England zu See und über sein Empire, Deutschland auf dem europäischen Festland. “Das ... sollte sich als einer seiner kostspieligsten Irrtümer erweisen.” Die Briten kamen Hitler solange entgegen, wie sie annahmen, “er sei womöglich ein verspäteter Schüler von Woodrow Wilson und nur darauf aus, die in Versailles festgeschriebenen Verstöße gegen den Grundsatz der nationalen Selbstbestimmung auszubügeln”, also bis München. März 1939, nach der Zerschlagung der ‘Resttschehei’, ging den Briten auf, dass Hitler die nationale Selbstbestimmung völlig egal war und eine skrupellose, reine Eroberungspolitik betrieb. Nach Zerschlagung der “Resttschehei” (März 1939) gaben die Engländer Warnschüsse ab, die Hitler aber überhörte.
- (514p²⁸⁻²⁹) Hitler hatte mit Englands Kriegserklärung nicht gerechnet. Als sich England anders als Frankreich, Belgien und Holland nicht sofort niederwerfen ließ, verlor er die Geduld und griff Russland im Juni 1941 an, “bei noch unentschiedener^{p29} Kriegslage im Westen, und bescherte Deutschland damit genau jenen Zweifrontenkrieg, auf den die deutschen Militärführer sich nach der Niederlage im ersten Weltkrieg nie wieder hatten einlassen wollen. Im Dezember 1941, nach Pearl Harbor, erklärte er den USA von sich aus den Krieg und weitete den Krieg zum Weltkrieg aus. “Seine Motive hierfür sind noch heute unter Historikern heftig umstritten... .. Es war der zerstörerischste Krieg in der modernen Geschichte... “Wie sähe die Welt heute aus, wenn dieser Krieg, der Hitlers Krieg war, nicht stattgefunden hätte, weil es ohne Hitler nicht dazu gekommen wäre?”

Ohne Hitlers Weltkrieg weder Auschwitz noch Hiroshima

- (514p³⁰⁻³²) Ohne den zweiten Weltkrieg würde, abgesehen vom Fehler der “normalen” Kriegsfolgen, in der Welt ein “völlig anderes moralisches und geistiges Klima” vorherrschen.^{p31} Der Völkermord an den Juden wäre ohne Hitler und das Dritte Reich “schlicht unvorstellbar”. Der “militante Antisemitismus bildete innerhalb des Nazismus ein wichtiges Bindeglied”, er “allein hätte freilich nicht ausgereicht, Hitler an die Macht zu bringen” ohne weidliche Ausschlachtung des Versailler ‘Schandvertrags’ und der abgeblich drohenden ‘Bolschewisierung’. “Und als die Intriganten in der Clique um Reichspräsident Hindenburg schließlich Hitler in das Amt des^{p32} Reichskanzlers hievt, war das ganz gewiss keine Prokura-Erteilung für den Völkermord.”

Auf die Zerstörung der bürgerlichen Existenz der Juden reagierten die Deutschen mit “Gleichgültigkeit oder schweigender Zustimmung”, immerhin in einem für abweichende Meinungsäußerungen sehr gefährlichen politischen Klima, aber die

Versuche der Nazis, “die Bevölkerung zu ‘spontanen’ Gewaltakten gegen Juden anzustacheln, verliefen im Allgemeinen kläglich.” Zwar fand das Regime genug bereitwillige Helfer bei der ‘Endlösung der Judenfrage’, hielt aber auch nach “einem Jahrzehnt unablässiger antisemitischer Propaganda ... ihr größtes Verbrechen vor dem deutschen Volk geheim.”

(514p32-33) Ohne Hitler und die Nazipartei hätten “selbst die militantesten Fanatiker unter den deutschen Antisemiten niemals Gelegenheit gefunden, ihre mörderischen Ideen in die Tat umzusetzen”, denn keine andere Partei hatte den Antisemitismus im Programm. p33 Hugenberg, der Führer der “reaktionären Deutschnationalen Volkspartei”, war kein Antisemit.

“Ohne Hitler ... hätten Heinrich Himmler, Reinhard Heydrich, Adolf Eichmann und Konsorten ihr Leben als unauffällige, frustrierte Kleinbürger gefristet... In diesem Fall wüssten wir heute nicht soviel über die wohl unbeschränkte Fähigkeit unserer Spezies, Böses zu tun. Es wäre uns auch das ernüchternde Wissen darum erspart geblieben, dass das hohe Kultur- und Bildungsniveau einer Gesellschaft keine Garantie gegen einen Rückfall in die Barbarei bietet. Durch Auschwitz hat die Menschheit viel von dem verloren, was sie an Unschuld besaß. Es fällt seitdem schwer, optimistisch über die Zukunft unserer Gattung zu denken. Wer glaubt heute noch an die Vervollkommnung der Menschheit?”

(514p33-34) Ohne Hitler kein Krieg im Pazifik von 1941 bis 1945 und folglich keine Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, denn “die Ambitionen des japanischen Imperialismus konzentrierten sich ursprünglich p34 auf ... die Mandschurei und China.” Japan riskierte erst dann Konflikte mit den Kolonialmächten, als Frankreich und die Niederlande erobert und England am Rande der militärischen Niederlage stand. Und erst als nach Hitlers Überfall auf Russland den Japanern die Angst vor einem Konflikt mit der UdSSR genommen hatte, glaubten sie den Rücken frei für einen Schlag gegen die USA zu haben. Ohne Hitlers europäischen Krieg “hätte die pazifische Ursachenkonstellation vielleicht nie in einen Krieg gemündet”; so aber brachte dessen Ausweitung “den Kriegseintritt jenes Landes, das als einziges die wirtschaftlichen und geistigen Ressourcen besaß, um in kürzester Zeit die ersten Atomwaffen zu entwickeln: der Vereinigten Staaten von Amerika.”

(514p34-35) “Die Bombe war ein Ergebnis von Hitlers Krieg, der einen neuen Typus des bewaffneten Konflikt repräsentierte, einen ‘Krieg totaler Bevölkerungen p35 gegen totale Bevölkerungen um totale Einsätze’” (Hans Morgenthau). Ohne die “alarmierende Einsicht” über das freiheitsbedrohende Ausmaß des globalen Konflikts hätten die USA niemals den ungeheuren strategischen, wirtschaftlichen und technisch-wissenschaftlichen Aufwand des Manhattan-Projekts geleistet. Dazu kam die Motivation der Wissenschaftler durch die Furcht vor Hitlers Atombombe.

(514p36-37) Ohne Hitler hätte es jedenfalls nicht so bald Kernwaffen gegeben; wahrscheinlich hätte man sich auf die unproblematischer scheinende wirtschaftliche Nutzung der Kernenergie gestürzt. p37 Ohne die amerikanische keine sowjetische, britische, französische und chinesische Bombe. Und ob eine später, zu Friedenszeiten, entwickelte Bombe jemals gegen Menschen eingesetzt worden wäre, ist fraglich.

Ohne Hitlers Krieg kein kalter Krieg und kein Rüstungswettlauf

(514p38) Hitlers Politik machte USA und UdSSR zu widerwilligen Verbündeten und bewirkte, “dass ihrer Streitkräfte mitten in Europa, im Zentrum des am Boden zerstörten Deutschland, zusammentrafen.”

(514p39) “Hätte Hitler den USA und der UdSSR nicht das Problem hinterlassen, mit den Trümmerresten des zerschlagenen Dritten Reiches aufzuräumen, hätte es für beide Mächte keinen Grund gegeben, über einen Krieg gegeneinander nachzusinnen

- und jene massiven atomaren Arsenale aufzubauen, die aufgrund ihres Abschreckungspotenzials den Ausbruch” eines ‘heißen’ Krieges bisher verhindert haben.
- (514p³⁹⁻⁴⁰) Bei Auseinanderklamüern des von den Supermächten besetzten mitteleuropäischen Vakuums seien die Gegensätze und feindseligen Projektionen zwischen den Zwangsverbündeten umso heftiger aufgebrochen.
- (514p⁴⁰⁻⁴¹) “Die Sowjets sahen ... in den westlichen Demokratien eine weitere Ausformung des staatsmonopolistischen Kapitalismus” und fürchteten, auch die USA könne sich jederzeit “nach dem Muster der Weimarer Republik in eine faschistische Diktatur verwandeln” und wie Hitler “auf eine mit nackter Gewalt vorangetriebene imperialistische Expansion setzen”^{p41} und legten sich zur Verteidigung “eine Pufferzone im Gestalt eines Ringes von Satellitenstaaten” zu. “Stalins paranoide Persönlichkeit trug sicherlich dazu bei, das Misstrauen der Russen gegenüber dem Westen zu verstärken, aber auch seine Nachfolger traten dem Westen noch lang mit einer wesentlich von der Erfahrung des ‘Großen Vaterländischen Krieges’ geprägten Haltung’ gegenüber.”
- Für die Westmächte war die stalinistische Sowjetunion ein totalitärer Staat ganz ähnlich wie Hitlers Regime. “Sie rechneten daher auch damit, dass die SU eine ähnlich aggressive Außenpolitik betreiben werde wie Hitlers Deutschland, dh. dass auch sie nach der Weltherrschaft strebe. *[Die kommunistische Weltrevolutions-Rhetorik tat ein Übriges, auch wenn Stalin der Sieg des Weltkommunismus ziemlich egal war.]*
- (514p⁴¹⁻⁴²) Beide Kontrahenten im Kalten Krieg sahen in ihrem Widersacher mithin eine potenzielle Neuauflage des Dritten Reichs, und daher versuchten beide, durch martialische Demonstrationen die^{p42} andere Seite von derartigen Ambitionen abzuschrecken. Der daraus erwachsende Rüstungswettlauf, der dafür sorgte, dass mehr als vier Jahrzehnte lang soviel Energie und so viele Ressourcen in sterile militärische Programme und Projekte flossen, muss also ebenfalls zu den unheilvollen Vermächtnissen gezählt werden, die Hitler der Nachwelt hinterließ.”
- “Die nervenzerfetzenden Krisen [des Kalten Krieges] haben unserer Mentalität nachhaltiger beeinflusst, als es uns vermutlich bewusst ist. Sicher scheint, dass ohne diese Erfahrungen unser Denken ein anderes wäre und dass wir eine andere Kunst, eine andere Literatur, eine andere Musik, kurz gesagt, eine andere Kultur hätten. Es gäbe vielleicht nicht so viele vagabundierende Ängste und nicht so viel Stress.
- (514p⁴²⁻⁴³) Auf der anderen Seite könnte die relative Nüchternheit, die das Verhalten der politischen Eliten in den führenden Ländern der Erde heute gott[?] lob auszeichnet, nicht zuletzt auch eine Folge jener^{p43} traumatischen Blickkontakte mit dem Weltuntergang sein, wie sie uns in einzelnen Augenblicken der Berlin- oder der Kubakrise zuteil wurden. Ohne die beklemmende Erinnerung am solche Schrecksekunden der Konfrontation zwischen den nuklearen Supermächten hätte es in den letzten vierzig Jahren vielleicht noch mehr von jenen bewaffneten Konflikten gegeben, an denen die Menschheitsgeschichte so reich ist.”

Ohne Hitler nicht zwei Supermächte, sondern eurozentrische Kolonialmächte

- (514p⁴³⁻⁴⁴) Ohne Hitler “wären die europäischen Mächte noch immer die bestimmenden Faktoren der internationalen Politik. Die traditionellen Kolonialmächte würden nach wie vor über große Teile des überseeischen Besitzes verfügen, den sie [durch ihre politische Schwächung] im Gefolge des zweiten Weltkrieges einbüßten. Der Prozess der Entkolonialisierung ... hätte sich wohl auf weit langsamere, zugleich aber auch blutigere Weise vollzogen.”^{p44} Die Briten hätten z.B “nicht so sang- und klanglos” Indien aufgegeben. “Immer wieder aufflammende Rebellionen gegen die andauernde Kolonialherrschaft im Nahen Osten, in Afrika, Indien, Asien und

im pazifischen Raum, von den betreffenden Kolonialherren mit repressiven Maßnahmen beantwortet, wären wahrscheinlich zu einem hervorstechenden Aspekt der Weltpolitik des 20. Jahrhunderts geworden.“

Im zweiten Weltkrieg kämpfte die “koloniale Untertanenbevölkerung ... in einem Krieg, der mit dem erklärten Ziel geführt wurde, das Recht der Völker auf freie Wahlen zu verteidigen.” Schlechte Rechtfertigungs-Karten nach dem Sieg!

Faschismus ohne Hitler: eine europäische Episode?

(514p44-46)

Insbesondere Italien wäre viel länger allseits geachtete Kolonialmacht geblieben. Mussolini war^{p45} “von den westlichen Demokratien lange Zeit als geachtetes Mitglied der internationalen Gemeinschaft akzeptiert worden”, etwa “als Garant der Locarno-Verträge von 1925”, und noch 1935 nahmen die westlichen Demokratien das faschistische Italien in die so genannte Stresa-Front auf”, die den versaillesbrüchigen Hitler tadelte. “Mit seinem Einmarsch in Äthiopien Anfang Oktober 1935 befleckte Mussolini zwar sein Ansehen, aber das trug Italien noch nicht den Bannstrahl der Völkergemeinschaft ein”, denn alle hatten ähnlichen Dreck am Stecken. “Wesentliche Teile der westlichen Elite” hätten Italien “die Herrschaft über den größten Teil Äthiopiens de facto überlassen.”^{p46} Ohne den Stahlpakt und die Folgen “wäre die Eroberung Äthiopiens vermutlich bald in Vergessenheit geraten”. Ohne den Stahlpakt hätte sich das faschistische Italien vermutlich den Weg des Franco-Regimes gegangen. Schon Mitte der Dreißiger war der Lack der Faschisten ab, und “ihr Regime wäre aller Wahrscheinlichkeit nach immer kraftloser und korrupter geworden, mit der Folge, dass der Ruf nach einer Rückkehr zur demokratischeren Regierungsformen lauter und drängender geworden wäre”, wenn vielleicht auch erst nach dem Tode Mussolinis. Der Begriff ‘Faschismus’ hätte “vielleicht nie jenen extrem negativen Beigeschmack erlangt, der ihm heute mit Recht anhaftet.”

(514p47)

Das Franco-Regime hätte von “einer konservativen deutschen Militärdiktatur ... sicherlich eine gewisse materielle Unterstützung erhalten”, aber aus Rücksicht auf die prorepublikanischen Briten, Franzosen und Russen niemals im gleichen (und womöglich entscheidenden) Ausmaß wie Hitler. Die Neutralität dieser europäischen Mächte im deutsch-polnischen Konflikt wären einem deutschen Militärrégime wichtiger gewesen als die Etablierung Francos in Spanien.

“Während das faschistische Italien sich wahrscheinlich nach und nach wieder dem demokratischen Lager angenähert und Spanien sich ohne Hitlers Mithilfe vielleicht gar nicht daraus verabschiedet hätte, könnte man sich vorstellen, dass einige andere europäische Länder selbst dann eine Phase der Diktatur durchlaufen hätten, wenn Hitler 1930 verunglückt und die Welt damit von dem Régime verschont geblieben wäre, das zum modernen Prototyp dieser Herrschaftsform avancieren sollte”. Die weltweite Depression hätte “auch anderen demokratischen Regierungen zum Verhängnis werden können, besonders wenn die Krise in Ermangelung des wirtschaftlichen Aufschwungs, den der Zweite Weltkrieg und der danach fällige Wiederaufbau brachten, in eine längere Periode wirtschaftlicher Auszehrung gemündet hätte.”

(514p48-49)

Hitlers Krieg hatte “ungeheuer stimulierende Wirkung auf die Wirtschaft – namentlich auf die der USA, die sowohl am militärischen Konflikt, selbst als auch am anschließenden Wiederaufbau der Weltwirtschaft verdienten”.^{p49} Ohne den Aufschwung in den späten Vierzigern “hätte sich der Mythos von der angeblich größeren Entschlusskraft und Effizienz einer dikatorischen Regierung vielleicht in noch mehr Ländern als unwiderstehlich erwiesen.” Das Wohlwollen, das nicht nur Demokratiegegner Mussolini und auch dem Dritten Reich lange entgegenbrachten, werde nach Aufdeckung der Nazi-Verbrechen heute gerne vergessen.

(514p49-50)

In Frankreich hätte ein andauernder Niedergang der Wirtschaft und der schmerzhafteste Entkolonialisierungsprozess die Demokratie arg destabilisiert. 1958 hätte de Gaulle die vom Algerienkrieg gebeutelte 4. Republik durch ein autorisiertes Regime ablösen können: überraschenderweise erneuerte er die Demokratie im Gewand der 5. Republik. ^{p50} Was wäre geschehen, “wenn da nicht die bittere Erinnerung an das autoritäre Vichy-Regime und seine Kollaboration mit Hitler-Deutschland gewesen wäre”?

Ohne Hitler keine europäische Integration

(514p50-51)

Seit 1789 war Frankreich traditionell gespalten: für die Linke war die Revolution “Befreiung von Tyrannei und ... Auftakt zu einem Zeitalter der Hoffnung”, für die Rechte hatte sie alles Große der französischen Tradition zerstört. Die Résistance gegen Vichy und die Nazis half, die Spaltung zu überwinden. Ohne Hitler wäre die ‘Cohabitation’ zwischen ^{p51} Sozialisten und Konservativen in den Achtziger Jahren schwer denkbar; Frankreich wäre “innenpolitisch bis heute zutiefst zerrissen”. “Ohne die Veränderungen, die Hitlers Krieg und der nachfolgende Kalte Krieg in Europa bewirkten, würden wir anstelle der engen und herzlichen Beziehungen, die heute zwischen Frankreich und Deutschland herrschen, vielleicht noch immer Restbestände der traditionellen ‘Erbfeindschaft’ zwischen den beiden Ländern vorfinden,” [?] überhaupt wäre die europäische Einigung noch immer nur die Vision einer “kleinen Gruppe von Idealisten”.

Weil der zweite Weltkrieg den extremen Nationalismus diskreditierte und die Europäer gemeinsamer “Unterjochung aussetzte, verstärkte er sowohl bei den nationalen Eliten als auch bei den Massen die Empfänglichkeit für supranationale Denkansätze”.

(514p51-53)

Der durch den eisernen Vorhang abgetrennte, ^{p52} westliche Teil des “kleinen Europas” war kulturell und wirtschaftlich homogener und ließ die Integration attraktiv erscheinen. Für territoriale Konflikte anfällige Regionen wie Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Albanien blieben vorerst ausgeklammert. ^{p53} Dazu der Schulterchluss gegenüber der “scheinbar übermächtigen und imperialistisch orientierten SU”, das gemeinsame Bollwerk gegen die ‘rote Gefahr’. Ferner zwang der beschleunigte Zerfall der Kolonialreiche die ehemaligen Kolonialherren, “sich wieder mehr nach Europa zu orientieren.”

Ohne Holocaust kein Staat Israel und keine Palästinenserfrage

(514p54-56)

Ohne Hitlers Staats-Antisemitismus wäre der Zionismus die “Randerscheinung” geblieben, die er vor dem Dritten Reich war: damals dachten die wenigsten der gut integrierten europäischen Juden daran, “in das größtenteils öde Palästina zu ziehen”, wo sie die Feindseligkeit der Araber und große wirtschaftliche Probleme erwartete. ^{p54} Fast nur Juden “aus Russland und Polen, wo die Juden am stärksten unter Armut und Verfolgung litten” wanderten in Palästina ein, bis zu Hitlers Machtergreifung insgesamt nur 1% der jüdischen Weltbevölkerung, und das nach 35 Jahren zionistischer Werbung. Die Aussicht auf einen eigenen Staat schienen gering; die politischen Interessen der Mandatsmacht Großbritannien waren geteilt zwischen Juden, denen sie eine ‘jüdische Heimstätte’ in Palästina zugesagt hatte, und den Arabern, ihren ehemaligen Bundesgenossen aus dem 1. Weltkrieg. ^{p55} Die britische Regierung erschwerte die jüdische Einwanderung noch, als Hitler die Juden bereits offen verfolgte, so wichtig war ihr das Wohlwollen der arabischen Bevölkerungsmehrheit. “Erst nachdem die Entdeckung von Auschwitz und anderen Vernichtungslagern der Welt die Augen ... geöffnet hatte, rückte das zionistische Ziel in Reichweite. Die Folge ... war eine Welle des Entsetzens ..., ein Bedürfnis, den Überlebenden zu helfen. Ein Indiz für den tiefen Eindruck, den der Holocaust hinterließ, ist die Tatsache, dass 1948 die USA und die Sowjetunion, die

zu diesem Zeitpunkt bereits Fronten^{p56} des Kalten Krieges abgesteckt hatten, einhellig für die Schaffung eines souveränen Staates Israels eintraten. Die Voraussetzung dafür war die Erschütterung der Macht Großbritanniens durch Hitlers Krieg.”

Ohne Hitlers Weltkrieg kein Weltpolizist USA

(514p56-57) Ohne Hitler wären die USA heute aus europäischer Sicht “ein sehr entlegenes Land”. Ohne Pearl Harbour und Hitlers Kriegserklärung “wäre ein baldiges Abrücken der USA von ihrer isolationistischen Position unwahrscheinlich gewesen” nach dem Katzenjammer, der ihrem Weltkrieg-I-Engagement im Sinne von Wilsons 14 Punkten folgte. ^{p57} “Nachdem die siegreichen europäischen Mächte es in Versailles vorzogen, Geheimdiplomatie und zynische Realpolitik zu treiben, machte der idealistische Eifer der Amerikaner einer durchgreifenden Enttäuschung und einem resignierten Rückzug aus der europäischen Politik Platz... Amerika kehrte sich nach innen.”

(514p58-59) Roosevelt war persönlich zur Unterstützung der europäischen Demokratien gegen Hitler bereit, beugte sich aber der isolationistischen Stimmung. “Auch noch nachdem die Armeen Hitlers Dänemark, Norwegen, Frankreich, Belgien und Holland überrannt hatten und drauf und dran schienen, in Großbritannien einzufallen, versicherte Roosevelt 1940 im Wahlkampf..., ^{p58} er werde amerikanische Jungs nicht in einen ‘fremden Krieg’ schicken. Er beschränkte sich darauf, die ‘Verleihung’ von Kriegsmaterial an England und später auch an Russland durchzusetzen. “Als Ende Oktober 1941 ein amerikanischer Zerstörer von einem deutschen U-Boot versenkt wurde und 115 Menschen dabei den Tod fanden, vermied Roosevelt – ganz anders, als Wilson ... 1917 ... – jede auf einen Kriegseintritt der USA zielende ^{p59} Reaktion.” Erst Pearl Harbour und Hitlers Kriegserklärung kippten die isolationistische Stimmung und zwangen die USA geradezu in die Rolle der Großmacht. Der Krieg und die Nachwehen prägten diese Rolle hochgradig.

(514p59-60) “Das nachhaltige amerikanische Engagement in Europa, materiell verkörpert in der dauerhaften Anwesenheit von mehr als einer Viertelmillion Soldaten auf der anderen Seite des Atlantiks, war eine unmittelbare Folge des durch den totalen Zusammenbruch des Dritten Reiches entstandenen Machtvakuum”, ebenso wie der Kalte Krieg, ohne den es weder Korea- noch Vietnamkrieg gegeben hätte. Der Kalte Krieg und der durch und in ihm geschürte irrealer Antikommunismus schlug die Amerikaner in Asien, Afrika und Lateinamerika mit ideologischer Blindheit; ^{p60} sie verkannten “die wirklichen Bedürfnisse und Erwartungen” der dort lebenden Menschen und unterstützten autoritäre Regimes, “nur weil sie Garanten gegen ein Eindringen kommunistischer Einflüsse zu sein schienen.”

Aufschwung von Amerikas Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur durch Hitlers Krieg

(514p60-61) Neben Roosevelt *new deal* gab vor allem der Krieg und das von ihm erzwungene *deficit spending* “jene Wachstumsimpulse, die die amerikanische Wirtschaft endgültig aus der Krise der Depressionszeit herausführte.” Dazu enormer Schub für Wissenschaft und Technik: Einwanderung der von Hitler vertriebenen europäischen Intelligenz und zusätzliche Kriegsförderung ^{p61} befähigt erst USA zur der wissenschaftlichen und technischen Führungsrolle nach dem Krieg. “Und ohne die staatlichen Ausgabenprogramme, die Hunderttausende von Kriegsveteranen ein Hochschulstudium ermöglichten, hätten sich die Universitäten längst nicht so rasch für unterprivilegierte Amerikaner geöffnet, und die Bildungsexplosion der Fünfziger und Sechziger Jahre wäre ausgeblieben.”

(514p61-62) “Enorm stimuliert und bereichert durch die Zuwanderung von Spitzenkünstlern aus einem von den Deutschen zunehmend in eine Kulturwüste verwandelten Europa wurde auch die amerikanische Kunst- und Kulturszene”: Arnold Schönberg,

Paul Hindemith, Bruno Walter, Otto Klemperer, Kurt Weill, Max Reinhardt, Fritz Lang, Ernst Lubitsch; ^{p62} Marlene Dietrich, Peter Lorre; Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe u.v.a.m.

Die von Hitler in Scharen vertriebenen Gelehrten “verhalfen dem akademischen Leben in USA zu einer glanzvollen Blüte, indem sie in Bereichen wie den Sozialwissenschaften oder der Kunstgeschichte fortschrittliche Ansätze und Methoden einführten. Waren die Universitäten der USA in der Zeit vor 1933 bestenfalls entlegene Außenposten abendländischer Gelehrsamkeit gewesen, so half das Wüten der Nazis mit, sie in vielen Wissensbereichen an die Spitze der internationalen Entwicklung zu bringen. Während amerikanische Naturwissenschaftler in der Zeit vor Hitler nur 7% der Nobelpreisträger in Physik stellten, entfiel in der gleichen Zeitspanne nach 1945 nicht weniger als die Hälfte dieser Auszeichnungen auf Wissenschaftler aus den USA: Das Maß, in dem Amerika von Deutschlands Katastrophe profitierte, ist kaum abzuschätzen.”

Rassenintegrierende Binnenwirkung des 2. Weltkriegs in Amerika

(514p⁶³⁻⁶⁴)

Auch nach dem Bürgerkrieg waren die USA “ein weitgehend rassistisches Land... In weiten Teilen des Südens herrschte eine gesetzlich und polizeilich erzwungene Rassentrennung ganz ähnlich der Apartheid im südlichen Afrika. So wurden beispielsweise Millionen von Farbigen von lokalen Behörden, die mit stillschweigender Billigung der Zentralgewalten handelten, an der Ausübung ihres Wahlrechts gehindert. Lynchmorde an Schwarzen waren in einigen Regionen des Südens bis weit ins 20. Jahrhundert hinein gang und gäbe.” Der Integrationsprozess war schleppend langsam. Im zweiten Weltkrieg ^{p64} waren die Truppen nach Rassen getrennt. “Farbige Soldaten durften zwar wie ihre weißen Landsleute kämpfen und sterben, aber nicht mit ihnen an einem Tisch essen, in einem Saal schlafen oder in einem Fahrzeug sitzen.”

(514p⁶⁵)

“Amerikanische Vorurteile machten sich natürlich auch in der Spielart des Antisemitismus geltend. Man hat nur allzu bereitwillig aus der Erinnerung gestrichen, welches Meinungsklima in einer Zeit geherrscht haben muss, in der etwa der Industrielle Henry Ford eine allseits hochgeachtete Figur bleiben konnte, nachdem er ein virulent antisemitisches Traktat mit dem Titel *The International Jew* veröffentlicht hatte, das Hitler in *Mein Kampf* beifällig zitierte. Fords Pamphlet stellt insofern eine Ausnahme dar, als der amerikanische Antisemitismus selten in Form jener ideologisch untermauerten Kathederdoktrinen auftrat, wie sie für Europa typisch waren. Er war im Großen und Ganzen nicht mehr als eine unter mehreren Spielarten einer Fremdenfeindlichkeit, mit der jeweils die zuletzt angekommenen Einwanderer von denen, deren Familien schon früher nach Amerika gekommen waren, überzogen wurden.

(514p⁶⁵⁻⁶⁶)

Das machte die Sache für die amerikanischen Juden nicht leichter, die sich in einem Land, das die Gleichheit aller Menschen proklamierte, in vielfältiger Weise diskriminiert sahen. Zahlreiche Gesellschaften, Clubs und Vereine verwehrten ihnen die Aufnahme, in vielen Stadtvierteln war es für einen Juden unmöglich, sich ein Haus zu kaufen. Ein heimlich praktizierter Numerus clausus begrenzte an vielen Universitäten die Zahl der zugelassenen jüdischen Studenten. An einigen amerikanischen Elite-Universitäten kam es nur sehr selten oder gar ^{p66} nicht vor, dass jüdische Wissenschaftler eine Professur erhielten, und dies noch zu Zeiten, in denen beispielsweise an den deutschen Universitäten bereits zahlreiche Professoren lehrten.

In vieler Hinsicht waren die Juden im Amerika der Dreißiger Jahre weniger in die Gesellschaft integriert, als es ihre deutschen Glaubensgenossen vor der Machtergreifung Hitlers gewesen waren. Darauf spielte der deutsche Sozialwissenschaftler Franz Neumann an, als er einige Zeit nach seiner Flucht aus dem Dritten Reich

in die USA bemerkte, die Deutschen seien ‘weniger antisemitisch als alle anderen’.

Die Bemühungen um eine Überwindung des Rassismus in Amerika wurden durch das Bekanntwerden der Wahrheit über den Holocaust entscheidend erleichtert. Die Fotos nackter, bis zum Skelett abgemagerter Leichen und die Bilder der wenigen, ebenso abgemagerten Überlebenden, die die amerikanischen Befreier in Buchenwald und Dachau vorfanden, zeitigten, als sie in den vielgelesenen Publikumszeitschriften der USA im Frühjahr 1945 erstmals veröffentlicht wurden, tiefgreifende Schockwirkungen. Die grausigen Bilder trugen zur Diskreditierung des Rassismus mehr bei, als Tausende von Reden oder Schriften es vermocht hatten, denn sie führten bildhaft vor Augen, wohin der Rassismus in letzter Konsequenz führen kann...

(514p67) Um im Kampf gegen den Rassismus, der in den USA bis heute weitergeht, Fortschritte zu erzielen, bedurfte es natürlich mehr als der schockierenden Wahrheit über den Holocaust... Nichtsdestoweniger muss man sagen, dass Hitler und sein Regime eine wichtige, wenn auch gleichsam negative Patenrolle im Kampf der Amerikaner um die Verwirklichung ihrer eigenen Ideale gespielt haben.”

Bildungseffekte des zweiten Weltkriegs in Amerika

(514p67-68) “Ohne Hitler und seinen Krieg wären die USA ein viel ‘provinzielleres’ Land, viel unwissender und gleichgültiger gegenüber dem, was in der übrigen Welt vorgeht. Reisen ins Ausland waren vor dem 2. Weltkrieg schon aus Kostengründen das Privileg einiger weniger.” Militärische und zivile Missionen im und nach dem 2. Weltkrieg brachten Millionen vom Amerikanern auf Staatskosten ins Ausland, bis nach Korea und Vietnam, aber auch durch zivile Programme wie das Fulbright-Austauschprogramm. So lernten viele Amerikaner ihre Gastländer und deren Art, zu leben und zu denken, persönlich kennen, so wie Tausende junger Ausländer in Amerika. “Die daraus erwachsenen internationalen Verflechtungen haben zu einer Einbindung der USA in das internationale Geschehen geführt, die weit über das hinausgeht, was Regierung und Diplomatie leisten könnten, und die sichere Gewähr gegen einen Rückfall in Isolationismus bietet.”

Konsolidierung stalinistischer Macht durch Hitlers Krieg

(514p68-69) Auch die SU wäre ohne Hitler “aus dem europäischen Blickwinkel ... eher als ein ferner Exot” erschienen. ^{p69} Als Komplize eines deutschen Militärregimes wäre die SU “nicht so nahe an Europa herangerückt, wie sie es im Gefolge der wirklichen und vollständigen vierten polnischen Teilung 1939 taten”, als die SU mit Hitlers Billigung erst ihre Hälfte Polens und dann die baltischen Staaten schluckte.

(514p69-70) Auf Hitlers Überfall geht es zurück, dass die SU nach 1945 ihre Grenzlinie noch weiter vorschob und ihre “militärische Einflussphäre gar bis zur Elbe und Donau vorschieben konnte”. Stalin hatte “lange vor der Machtergreifung Hitlers” ^{p70} die Zielparole der kommunistischen Weltrevolution durch die vom ‘Sozialismus in einem Lande’ ersetzt.

(514p70-71) Als Hitler die Rote Armee nach Mitteleuropa zog, setzte er den kommunistischen Internationalismus wieder auf die Tagesordnung. Die Völker der späteren Satellitenstaaten hätten ohne die Anwesenheit der Russen in Mitteleuropa nicht daran gedacht, sich dem Sowjetkommunismus unterzuordnen. Innenpolitisch stabilisierte Hitler und sein Überfall den Stalinismus. “Der verzweifelte Abwehrkampf gegen einen gnadenlosen Eroberer, der in weiten Teilen Russlands einen blutigen Besatzungsterror entfaltete, gab Stalin die Chance, seine Macht enorm zu vergrößern, indem er den leidenschaftlichen Patriotismus des russischen Volkes mit den marxistisch-leninistischen Lehren verknüpfte. Diese assoziative Verbindung, weiter gefestigt ^{p71} durch das Erlebnis des nach fast vier Kriegsjahren errungenen Sie-

ges, verschaffte dem Regime bei den sowjetischen Massen einen ungeheuren Loyalitätsbonus“, ohne den die Machthaber “die Unzufriedenheit der Bevölkerung über die Unfähigkeit des Staates, seine Bürger ihren Bedürfnissen gemäß zu versorgen, nicht so lange im Zaum” gehalten hätten. Eine Bewegung in der Art der heutigen Perestroika hätte vielleicht wesentlich früher einsetzen können, mit der Ergebnis, dass die SU heute politisch und wirtschaftlich viel besser dastünde.”

Hm. *Kommunismus funktioniert wohl am besten als Kriegskommunismus, und sei es nur im kalten Krieg. Da wurden schlechte Strukturen konserviert, ohne Frage. Vielleicht gäbe es ohne Hitler die SU heute noch, wesentlich moderner, aber zwei Nummern kleiner.*

Hitlers Krieg als ‘wissenschaftliche’ Bestätigung des Leninismus

(514p⁷¹⁻⁷²) Lenin sagte voraus, die Kapitalisten würden in ihrer letzten Verzweiflung “die von ihnen beherrschten Länder in imperialistische Verzweiflungskriege stürzen, in der Hoffnung, auf diese Weise ihren unvermeidlichen Untergang noch abwenden zu können”. Nun hielten sowohl deutsche als auch sowjetische Kommunisten Hitler (irrigerweise) für “ein Geschöpf und ^{p72}eine Marionette des deutschen Großkapitals”. Im Lichte dieser ‘Beobachtungstheorie’ war Hitlers Krieg eine überzeugende Bestätigung des Marxismus/Leninismus, der weitere, ebenso schreckliche kapitalistische Kriege vorhersah. Dagegen “erschien der Kommunismus zumindest als das geringere Übel, wenn nicht gar als *die* heilbringende Alternative”.

“Hitler trug nicht nur dazu bei, Lenins Prophetie zu bestätigen, er verhalf ihm auch erst zu historischer Größe. Ohne Hitler wären weder die Lehren Lenins noch die von ihm begründete Sowjetunion jemals so mächtig geworden, wie sie heute in weltgeschichtlicher Perspektive erscheinen. Denn Hitler bewirkte mit seinem Krieg ungewollt einen enormen Gebiets- und Machtzuwachs für die UdSSR. Sie konnte ihren Einflussbereich bis in das Herz Europas hinein ausdehnen und ging aus einem Konflikt, der Europa verwüstete und es seiner Vormachtstellung beraubte, als eine von zwei Supermächten hervor.

Mit der Geburtsstunde und der Geschichte einer weniger mächtigen Sowjetunion, deren Einfluss ohne Hitler jenseits der osteuropäischen Cordon-sanitaire-Staaten aufhörte, würden sich heute wohl sehr viel weniger Leute beschäftigen”, und Lenin wäre keine Figur der Weltgeschichte geworden.

(514p⁷³) “Die meisten kommunistischen Regimes, die anderwo – einschließlich Chinas – an die Macht kamen, erhielten die Chance dazu nur infolge von Hitlers Krieg.” Die seltenen Ausnahmefälle waren anti(neo)kolonialistische Erhebungen, für die Sowjetunion eher “ein Klotz am Bein” als “Trümpfe in der Hand”.

Ohne Hitler wäre Deutschland eine politische und kulturelle Großmacht

(514p⁷⁴) Wäre Hitler 1930 umgekommen, würde das Deutsche Reich kontinuierlich existieren und sich weit über die Oder-Neiße-Linie nach Osten erstrecken. “Breslau, Danzig, Stettin und Königsberg wären deutsche Städte geblieben.”

Die Kapitale Berlin hätte ihre Weltstadtrolle kontinuierlich weitergespielt: “Finanz-, Presse- und Verlagshochburg”, und heute sicher “das Mekka der elektronischen Medien, der Filmindustrie, der Musik, des Theaters und anderer Künste.” “Es würde in einem Atemzug mit London, Paris und New York als eine der großen Metropolen der Welt genannt.” Berlins “weltberühmte Galerien, Museen und Bibliotheken wären intakt geblieben.”

(514p⁷⁵) Ohne Hitler wäre Deutschland “sowohl der geographischen Ausdehnung als auch der Bevölkerungszahl nach die dominierende europäische Macht westlich der Sowjetunion” und würde auch kulturell in Mitteleuropa “eine dominierende Rolle spielen.”

“Berlin, Frankfurt, München und andere deutsche Städte wären durch zahllose Fäden eng mit Städten wie Wien, Prag und Budapest verbunden. Jenseits dieser gleichsam mitteleuropäischen würde sich eine weitere Einflussosphäre anschließen”, vor allem in den Balkan und ins Baltikum. “In Belgrad, Krakau, Lemberg und Preßburg, in Riga, Tallinn, Wilna und Warschau wäre deutsch die *lingua franca*, die Handels- und Verkehrssprache.”

Deutsch-jüdische kulturelle Symbiose: Weltgeltung in Sachen Kultur ...

(514p⁷⁵⁻⁷⁶)

Ein hitlerfreies Deutschland würde immer noch “von einer Symbiose profitieren, an der es der deutschen Nachkriegskultur so schmerzlich mangelt: der deutsch-jüdischen... Der so außerordentlich fruchtbare Zusammenfluss schöpferischer und produktiver Fähigkeiten..., der so lange das deutsche Geistes- und Wirtschaftsleben bereicherte, hätte weiterhin in allen Bereichen der Kunst und Wissenschaft für frische und stimulierende ^{p76} Impulse sorgen können. Ohne den immensen Abfluss erstrangiger Talente hätte Deutschland seine führende Stellung in zahlreichen Kulturbereichen wohl kaum verloren.”

... und Naturwissenschaften

In den Naturwissenschaften wäre Deutschlands Stellung führend in der Welt. “Sie Austreibung politisch und rassistisch missliebiger Wissenschaftler kostete die Universitäten und Forschungsinstitute des Landes viele ihrer wertvollsten Talente. Unter der Käseglocke der vom N.S-Regime oktroyierten öden, antiintellektuellen Ideologie verkümmerten Lehre und Forschung, und im Verlauf eines Jahrzehnts ging es mit der Qualität und dem Ansehen der deutschen Wissenschaft rapide bergab. Die einst so stolzen deutschen Universitäten versanken unter Tyrannei und Kriegsverwüstung in der Provinzialität [*aus der sie sich auch eine Generation nach Kriegsende noch nicht einmal begonnen hatte, wiederzuerheben. In Gegenteil, der Exodus nach den USA, ins gelobte Land der Forschung, setzte sich pausenlos fort.*] Während deutsche Naturwissenschaftler in der Zeit vor Hitler mit 38% eine dominierende Stellung unter den Nobelpreisträgern für Chemie und Physik innehaten, sank ihr Anteil in der gleichen Zeitspanne nach dem Krieg auf 9%.

(514p⁷⁶⁻⁷⁷)

Wäre Hitler im Sommer 1930 gestorben, so wären die Universitäten und Forschungsstätten Deutschlands bis heute Wallfahrtsstätten für Studenten aus aller Welt geblieben. Die deutschen Geisteswissenschaften wären noch heute wegweisend, und in der naturwissenschaftlichen Forschung stünde Deutschland ^{p77} nach wie vor an der Spitze. Überall auf der Welt müssten Studenten vieler Fachrichtungen die deutsche Sprache lernen; die ersten Menschen im Weltraum und auf dem Mond wären wahrscheinlich Deutsche gewesen.

Am ausgeprägtesten würde sich die Diskrepanz in Deutschland selber zeigen. “Millionen von Deutschen ... hätten ... ihre normale Lebenszeit gehabt; andere wären von den Verletzungen, Verstümmelungen und psychischen Schäden verschont geblieben, die als dunkle Wolke über den ihnen verbliebenen Lebensjahren hingen. Diejenigen, die lange Jahre in den Konzentrationslagern zubringen mussten, hätten ihr ganzes Leben in heimischer Umgebung verbringen können. Die Millionen, die bei Kriegsende aus ihrer Heimat vertrieben wurden, lebten noch heute dort, und zahllosen Familien wäre das Schicksal des Auseinandergerissenwerdens erspart geblieben. Das Gefühl von Schuld, das seit dem Ende des verbrecherischen Hitler-Regimes das Leben vieler empfindsamer, nachdenklicher Deutschen verdunkelt – auch derer, die zu dieser Zeit noch im Kindesalter oder noch gar nicht geboren waren –, läge heute nicht über dem Land.

Nachteilige Effekte in Deutschland

(514p⁷⁸)

Dass Vieles anders wäre, soll nicht bedeuten, dass alles besser wäre. Ein von Hitler verschont gebliebenes Deutsches Reich würde sich an seiner West- und Ostgrenze

einem feindseligen Frankreich und einem misstrauischen [oder evtl. gedemütigten] Polen gegenübersehen... Ohne nennenswerte Fortschritte in Richtung auf ein vereintes Europa wären die Deutschen wohl nach wie vor von engstirnigem Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit beseelt – und ihre Nachbarn desgleichen.” Hohe Steuerlast wegen großmächtigem Militärapparat.

Mehr Antisemiten. Mehr Bigotterie und darum mehr Schamlosigkeit. Viel niedrigere politische Sensibilität.

(514p⁷⁸⁻⁷⁹) Viele Städte vielleicht malerischer, aber auch zum Teil überaltert und sanierungsbedürftig. “Berlin wäre eine vibrierende und bedeutende Stadt, aber es wäre auch ein gewaltiger, übervölkerter Moloch mit 6 bis 8 Millionen Einwohnern, mit weit ins Umland hineinwuchernden Trabantenstädten und mit allen Problemen einer Megalapolis. Wie andere große Ballungszentren – London, Paris, New York, Tokio – nähme es im kulturellen Leben seines Landes einen so zentralen und beherrschenden Rang ein, dass es die Ressourcen und Talente aus dem ganzen Land weitgehend absaugen würde. Städte wie Köln, Frankfurt, Hamburg, München und Stuttgart wären infolgedessen weit weniger vital in kultureller Hinsicht, als sie es heute sind. Diese geistige Entleerung der Provinz zugunsten der Reichshauptstadt zeichnete sich vor 1933 schon ab.”

(514p⁷⁹⁻⁸⁰) Die meisten Ostgebiete hatten höchstens strategischen Wert. p⁸⁰ Aufgrund notwendiger Subventionen für die Landwirtschaft wären sie eine zunehmende wirtschaftliche Last, in Extrapolation der ‘Ostlandhilfe’ der Weimarer Republik. Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg wären vermutlich noch größere “Sozialfälle” als bereits vor 1933, und das bei wachsender Abwanderung in den industrialisierten Westen: die vielbejammerten deutschen Ostgebiete als “lästiger Pflegefall”.

(514p⁸¹⁻⁸²) Der Durchschnitts-Reichsdeutsche wäre provinzieller als der Bundesrepublikaner. Weltkrieg bildet: die Vertreibungen und die Kontakte mit den ausländischen Besatzern fordern geistige Flexibilität, und “ohne den Abscheu gegen das Dritte Reich wäre nicht denkbar gewesen, dass eine ganze Generation von Deutschen die Lieder des Zupfgeigenhansl gegen die Platten von Glenn Miller und Louis Armstrong eintauschte”. Ohne den Weltkrieg wäre Deutschland viel mehr auf sich bezogen. (514p⁸²) “Jeder, der das bezweifelt, braucht nur die D.D.R zu besuchen. Dort, wo die Bevölkerung vom direkten und häufigen Kontakt mit der Außenwelt weitgehend abgeschnitten war und ist, jenem Kontakt, der die Anschauungen und das Verhalten der meisten Westdeutschen so gründlich verändert hat, begegnet man einem noch viel traditionsverhafteren Deutschtum.”

(514p⁸²⁻⁸³) Die Sowjets hätten die ostelbischen Junker nicht entmachtet, und ihre D.D.R hätte die radikale Linke nicht diskreditiert: beide hätten großen Einfluss in Deutschland. p⁸³ “Ohne Hitler wären auf der politischen Bühne Deutschlands sowohl die rechts- als auch die linksradikalen Kräfte, die heute so gründlich ausgespielt haben, noch vertreten.” Wenn die angenommene Militärdiktatur wieder Wahlen zugelassen hätte, hätte das politische Spektrum also dem der Weimarer Republik noch in bedenklicher Weise geähnelte, und die demokratischen Kräfte hätten sich in dergleichen Zange wiedergefunden wie damals. “Ohne die abschreckenden Erfahrungen mit dem Dritten Reich und mit dem S.E.D-Regime in der D.D.R könnte die Diktatur vielen Deutschen als eine durchaus wünschenswerte Alternative am einen oder anderen Ende des politischen Spektrums erscheinen.”

Ohne Volksgemeinschafts-Demagogie rigidere Klassenstrukturen?

(514p⁸⁴⁻⁸⁵) “Es war paradoxerweise nicht so sehr die Weimarer Republik als vielmehr das tyrannische Dritte Reich, das die rigiden Klassenstrukturen aushöhlte, die eine wirkliche Demokratisierung der deutschen Gesellschaft so lange gehemmt hatte.” Allen demokratischen Ideen fern, propagierten die Nazis “mit aller Entschieden-

heit so etwas wie einen völkischen Egalitarismus, der keine Ehrfurcht vor ererbten Privilegien oder vor zusammengetragenem dynastischem Vermögen kannte.“^{p85} “Während sie die wirtschaftlichen Fundamente der Klassenhierarchie weitgehend unangetastet ließen, inszenierten sie eine Art sozialer Revolution, indem sie die Zuweisung von Status und Prestige von der ökonomischen Klassenzugehörigkeit abkoppelten, indem sie etliche Personen aus dem ‘Volke’ zu nationalen Helden gestalten erhoben.” Ungewollt hätten die Nazis damit vorher in Deutschland nicht vorhandene “gesellschaftliche Grundlagen für eine demokratische Ordnung” gelegt, auf der die siegreichen Westalliierten nach ihrem Einmarsch aufbauen konnten.

Ohne Antiklerikalismus der Nazis keine CDU?

“Hätte nicht das N.S-Regime auch die beiden christlichen Kirchen zumindest teilweise mit Verfolgung belegt, wäre es vermutlich sehr viel schwieriger gewesen, den Konfessionsgegensatz zu überbrücken, der zuvor alle Demokratisierungsbestrebungen so erschwert hatte.”

Vielleicht baute aber auch das gemeinsame schlechte Gewissen über den klerikalen Opportunismus beider Konfessionen die Brücke; interkonfessionelle Zusammenarbeit als eine Art retrojizierter fundamentaler Widerstand. Immerhin:

“Es hatte sich ja [in der Weimarer Republik] als unmöglich erwiesen, die tiefe konfessionelle Kluft zu überbrücken, um Katholiken und Protestanten in größerer Zahl zu einer politischen Bewegung zusammenzuschließen, wie sie nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches in Gestalt der CDU/C.SU entstand.”

Und auch die SPD wäre nicht so leicht zu einer breite Schichten integrierenden Volkspartei geworden, wenn die soziale Demagogie der Nazis nicht die Klassen-schranken zum Bröckeln gebracht hätte.

Marktwirtschaft als Reaktionsbildung auf Nazi-Dirigismus??

(514p⁸⁷)

“Nach den Erfahrungen mit dem strengen Wirtschaftsdirigismus des Dritten Reiches ergriffen die westdeutschen Unternehmer nach 1945 begierig die Chancen, die die von Ludwig Erhard proklamierte freie Marktwirtschaft ihnen bot. Mit ihrem begeisterten Einstieg in die wettbewerbsorientierte Betriebsführung legten sie einen der Grundsteine für das Wirtschaftswunder, das die vom Krieg hinterlassenen Ruinen so schnell verschwinden und den Nachkriegsaufschwung einleitete.”

Deutschland: eine Alternative

“Es ist interessant, über die Frage zu spekulieren, wie viele Bürger der wohlhabenden, pluralistischen B.R.D mit ihren praktisch unumstrittenen demokratischen Institutionen und ihren Freiheits- und Rechtsgarantien für den Einzelnen, vor die Wahl zwischen der Realität und einem Leben in einem nicht durch Hitler zerstörten Deutschen Reich gestellt, sich für Letzteres entscheiden würden. Die Entscheidung für das alte Reich wäre eine Entscheidung für ein wesentlich größeres und mächtigeres Deutschland, das auf politischem, wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet international weit mehr Gewicht besäße als die B.R.D:

(514p⁸⁷⁻⁸⁸)

Aber es wäre auch ein im Innern viel zerrisseneres und zerstritteneres Deutschland mit einem weniger stabilen Regierungssystem. Gut möglich, dass es keine Demokratie wäre und dass die Rechte des Einzelnen wesentlich eingeschränkter und^{p88} nicht so verlässlich abgesichert wären. Die Klassenschranken wären in diesem Deutschland ausgeprägter, die sozialen Konflikte schärfer, und in vielen Bereichen stünden Ein- und Aufstiegsmöglichkeiten nur den Angehörigen einer privilegierten Schicht offen. Es wäre ein kulturell vielgestaltiges, aber auch ein engstirniges und mehr nach innen orientiertes Land. Ob seine Bewohner überall auf der Welt so freundlich aufgenommen werden würden wie die Bundesbürger?”

Epilog

- (514p89) “Hitler war absolut unerlässlich für den tatsächlichen Lauf der Geschichte – aber er wirkte nicht in einem Vakuum. ‘Charisma’ hat, das wird oft vergessen, weit eher in den Köpfen und Herzen der Beeinflussten seinen Ursprung als in den Eigenschaften dessen, der Einfluss ausübt.”
- (514p89-90) “Die ungeheuerlichen Verbrechen seines Regimes ^{p90} wurden möglich, weil viele Tausende sich bereit fanden, die grundlegenden Moralvorstellungen der abendländischen Zivilisation in den Wind zu schlagen. Die Frage, wie es möglich war, dass so viele Deutsche sich damals so verhielten, wird Historiker und Sozialwissenschaftler auch weiterhin nicht loslassen. Denn solange wir dafür keine befriedigenderen Erklärungen finden, als wir sie bislang haben, so lange wird in unserem kollektiven Gedächtnis eine Lücke klaffen.
Hitler hätte nicht so viele Katastrophen anrichten können, wären ihm dabei nicht die Zeitumstände zu Hilfe gekommen. Die tief wurzelnde autoritäre Tradition der Deutschen gereichte ihm zum Vorteil, seinen demokratischen Gegenspielern zum Nachteil. Mit seiner skrupellosen Demagogie konnte er in einer unreifen und mit Kinderkrankheiten behafteten Republik wie der von Weimar reüssieren, einer Republik, die den Kräften, die entschlossen waren, die von der Demokratie garantierten Freiheitsrechte zur Bekämpfung eben dieses Regierungssystems zu benutzen, kaum Fesseln anlegte.”
- (514p91) Mit seinen Gegenspielern habe Hitler Glück gehabt: “Weder Hugenberg noch Brüning, weder Papen noch Schleicher konnten sich, was rhetorische Begabung und taktisches Geschick betraf, mit ihm messen.” Was, wenn etwa Stresemann nicht 1929 als 51-jähriger gestorben, sondern 1932 Reichspräsident geworden wäre?
- (514p91-92) Nachdem Hitler den Autounfall im Sommer 1930 überlebt hatte, stand sein Triumph noch lange nicht fest. “Hätte die Kommunistische Partei sich den Vorgaben Moskaus widersetzt und die Theorie verworfen, der schlimmste Feind der Arbeiterklasse seien nicht die ^{p92} Nazis, sondern die ‘Sozialfaschisten’ von der SPD, so hätte Hitler es mit einer Einheitsfront der Arbeiterparteien zu tun gehabt anstatt mit zwei tödliche verfeindeten Bruderparteien.
An zahlreichen wichtigen Stationen der Entwicklung hätten klügere Entscheidungen seiner Rivalen Hitlers Zug zum Entgleisen bringen können. Noch im Januar 1933 hätte Hindenburg es in der Hand gehabt, Hitler zu stoppen; er hätte nur, anstatt [ihn] zum Kanzler zu ernennen, den Plan von dessen Amtsvorgänger Schleicher gutzuheißen brauchen, den Reichstag aufzulösen und unter Bruch der Verfassung die NSDAP um die Chance einer weiteren Wahl zu bringen. Dann hätten die in den Reihen ihrer enttäuschten Mitgliedschaft bereits feststellbaren Spaltungstendenzen über kurz oder lang wohl zum Auseinanderbrechen der Partei geführt. Auch hier scheint Hitler, wie so oft, von der Unfähigkeit anderer, gepaart mit einer guten Portion Glück, profitiert zu haben.”
- (514p92-93) “So falsch es wäre, Hitlers verhängnisvolle Karriere einfach nur als das Werk eines einzelnen Mannes zu begreifen, so unrichtig wäre es andererseits, sie nur aus dem Wirken großer überpersönlicher Kräfte erklären zu wollen. Solche Kräfte spielen natürlich in allen weitreichenden menschlichen Unternehmungen eine Rolle, aber sie determinieren nicht mit Zwangsläufigkeit den Gang der ^{p93} Entwicklung. Die Art und Weise, wie einzelne Menschen – namentlich solche, die mit Macht ausgestattet sind – auf die großen überpersönlichen Kräfte ihrer Zeit reagieren, ist von großer Bedeutung für den tatsächlichen Gang der Ereignisse.”

Hitlers subjektive Ideologie

Im engeren Kreise – etwa bei seinen Monologen im FHQ (239) – äußert Hitler seine wahren Überzeugungen, unbeeinflusst von demagogischer Instrumentalität. Er beruft sich auf Naturgesetze, Vernunft, eiskalte Objektivität sowie auf einen von der Biologie seiner Zeit emphatisch getragenen Sozialdarwinismus, etwa im Sinne der kin selection moderner Soziobiologie: das egoistische Gen bevorzugt solche vom gleichen Blut und Boden. Hitler war bekennender Rationalist und wusste wohl zu unterscheiden zwischen Inszenierung und Realität. Das bedeutet insbesondere, dass er seinen Inszenierungen vor allem dort zum Opfer fiel, wann und wo sie reale Realität geworden waren.

Äußerungen Hitlers (laut Mitschrift bzw. Gedächtnisprotokoll):

(239p67) “Niemals aber darf der Nationalsozialismus sich bemühen, in äffischer Weise kultisch eine Religion nachzuahmen, für ihn gilt immer nur, wissenschaftlich eine Lehre aufzubauen, die nichts weiter ist als ein Kultus der Vernunft...

[Der liebe Gott] schmeißt plötzlich die Menschenmassen auf die Erde und jeder muss sich selbst drum kümmern, wie er durchkommt; einer nimmt’s dem anderen weg; und als Abschluss kann man nur sagen, dass der Stärkere siegt. Das ist doch die vernünftigste Ordnung; denn wäre es umgekehrt, so würde überhaupt nichts entstanden sein. Würden wir uns nicht den Naturgesetzen anpassen, uns mit dem Recht des Stärkeren durchsetzen, dann könnten eines Tages die wilden Tiere uns wieder auffressen, und später fräßen Insekten die wilden Tiere, und es blieben endlich nur die Mikroben.”

(239p71) “Im reinsten Idealismus bin ich ins Feld gezogen, dann aber hat man Tausende verletzt und sterben gesehen, und da kommt einem das Bewusstsein dessen, dass das Leben ein dauernder grausamer Kampf ist, welcher letztlich der Erhaltung der Art gilt: der eine mag vergehen, wenn andere bestehen.

Ich kann mir denken, dass sich mancher heute an den Kopf greift: Wie kann der Führer nur eine Stadt wie Petersburg vernichten! Gewiss, von Hause bin ich vielleicht ganz anderer Art. Ich möchte niemanden leiden sehen und keinem weh tun; aber wenn ich erkenne, dass die Art in Gefahr ist, dann tritt an die Stelle des Gefühls eiskalte Vernunft: Ich sehe nur noch die Opfer, welche die Zukunft fordert, wenn heute ein Opfer nicht gebracht wird.”

Solche halbgaren Sachwalter der Evolution (‘die Natur’) hört man auch heute wieder, auch wenn sie nicht soviel durcheinanderwerfen wie Hitler: er spricht von “Art”, meint aber eine pseudowissenschaftliche “Rasse

(239p84) “Es erschiene mir unsagbar töricht, einen Wotanskult wieder erstehn zu lassen. Unserer Götter-Mythologie war überholt, war nicht mehr lebensfähig, als das Christentum kam. Es verschwindet immer nur, was reif ist unterzugehen! Die ganze antike Welt lebte damit lediglich noch in philosophischen Systemen und auf der anderen Seite in einem Götzenkult. Es ist nun aber auch nicht wünschenswert, dass die Menschheit verblödet. Man kann sich deshalb vom Christentum nicht besser lösen als dadurch, dass man es ausklingen lässt.

Eine Bewegung wie die unsere wird sich auf dieses metaphysische Gebiet ganz unkontrollierbarer Gedankengänge nie ziehen lassen dürfen. Sie hat auf dem Gebiet einer exakten Wissenschaftlichkeit zu bleiben. Die Partei soll kein Ersatz sein für die Kirche. Ihre Aufgabe ist wissenschaftlich-methodischer Art. Mag die Wissenschaft jeweils nach 1000 oder 2000 Jahren zu einem anderen Standpunkt kommen, so war ihr früherer Standpunkt nicht verlogen; die Wissenschaft lügt überhaupt nicht, sie bemüht sich, nach den Grenzen, die jeweils ihrer Einsicht gezogen sind, eine Sache richtig zu sehen.”

Mit dieser Argumentationsfigur verteidigen Wissenschaftsfunktionäre auch heute noch die besonderen Privilegien und Ansprüche der Wissenschaft und immunisieren

*sie geschickt gegen externe Kritik und Relativierung. Auch in der Politik: man berufe sich wacker auf Rationalität, objektive Vernunft, polemisiere dezent gegen Ideologien, Religion und Metaphysik, markiere den kognitiv Bescheidenen, aber immer um die beste Wahrheit ringenden – und setze auf dieser Grundlage wohlgenut und mit dem besten Wissen und Gewissen die tollsten Gruppen-Wahnideen durch, ohne dass die Masse der Intellektuellen noch groß was zu sagen sich traut. Erst 50 Jahre später reiben sich alle verwundert die Augen: wie konnten die nur auf diesen **offensichtlichen Blödsinn** reinfallen! Der Mann muss alle **hypnotisiert** haben!*

(239p85) “Der breiten Masse ist der Begriff der Gottheit nur eine Substanziierung. Diese Substanziierung ist wunderbar! Warum sollen wir den Sammelbegriff für das Unbegreifliche zerstören?”

(239p91) Hitler weiß genau, wie unmenschlich seine rücksichtslose Ostkolonialisierung ist, aber er geriert sich als Realist: “Ich gehe an diese Sache eiskalt heran. Ich fühle mich nur als Vollstrecker eines geschichtlichen Willens. Was die Leute momentan über mich denken, ist mir vollkommen gleichgültig. Noch nie habe ich gehört, dass ein Deutscher, der ein Stück Brot isst, sich darüber Gedanken macht, dass der Boden, auf welchem es gewachsen ist, mit dem Schwert erobert werden musste. Wir essen auch kanadischen Weizen und denken nicht an die Indianer.”

Verhalten der christlichen Kirchen zur Judenverfolgung

(176p55) “Der Boykott der jüdischen Geschäfte [1.4.33] war der erste landesweite große Test für die Einstellung der christlichen Kirchen zur Lage der Juden unter der neuen Regierung. Der Historiker Klaus Scholder schreibt: ‘Kein Bischof, keine Kirchenleitung, keine Synode wandte sich in den entscheidenden Tagen um den 1. April öffentlich gegen die Verfolgung der Juden in Deutschland.’ In einer Radioansprache, die am 4. April 1933 in die Vereinigten Staaten ausgestrahlt wurde, rechtfertigte Bischof Otto Dibelius, der prominenteste deutsche protestantische Geistliche, die Aktionen des neuen Regimes; er leugnete selbst, dass in den Konzentrationslagern irgendwelche Brutalitäten vorkämen, und behauptete, der Boykott – den er als vernünftige Verteidigungsmaßnahme bezeichnete – verlaufe in ‘Ruhe und Ordnung’. Seine Sendung war keine einmalige Verirrung. Wenige Tage später schickte Dibelius an alle Pastoren seiner Provinz ein vertrauliches österliches Sendschreiben: ‘Meine lieben Brüder! Für die letzten Motive, aus denen die völkische Bewegung hervorgegangen ist, werden wir alle nicht nur Verständnis, sondern volle Sympathie haben. Ich habe mich trotz des bösen Klages, den das Wort vielfach angenommen hat, immer als Antisemiten gewusst. Man kann nicht verkennen, dass bei allen zersetzenden Erscheinungen der modernen Zivilisation das Judentum eine führende Rolle spielt.’

Die Reaktion der katholischen Kirche auf den Boykott war nicht grundlegend anders. Am 31. März bat auf Vorschlag des Berliner Geistlichen Bernhard Lichtenberg Oskar Wassermann, der Direktor der Deutschen Bank in Berlin und Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden, Adolf Johannes Kardinal Bertram, den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, er möge gegen den Boykott Einspruch erheben. Bertram, der selber vor einer Intervention zurückscheute, befragte daraufhin andere führende deutsche Prälaten nach ihrer Meinung, wobei er hervorhob, der Boykott sei Teil eines Wirtschaftskampfes, der mit unmittelbaren Kircheninteressen nichts zu tun habe. Aus München telegraphierte Kardinal Faulhaber an Bertram: ‘Aussichtslos. Würde verschlimmern. Übrigens schon Rückgang.’ Für Erzbischof Conrad Gröber aus Freiburg bestand das Problem nur darin, dass konvertierte Juden unter den boykottierten Kaufleuten ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurden. Unternommen wurde nichts,

(176p⁵⁵⁻⁵⁶)

In einem Brief, den Faulhaber etwa um diese Zeit an den vatikanischen Staatssekretär Eugenio Kardinal Pacelli, den nachmaligen Papst Pius XII., richtete, schrieb er: ‘Uns Bischöfen wird zur Zeit die Frage vorgelegt, warum die katholische Kirche nicht, wie sooft in der Kirchengeschichte, für die Juden eintrete. Das ist zur Zeit nicht möglich, weil der Kampf gegen die Juden zugleich ein Kampf gegen die Katholiken werden würde und weil die Juden sich selber helfen können, wie der schnelle Abbruch des Boykotts zeigt. Ungerecht und schmerzlich ist bei ^{p56} diesem Vorgehen gegen die Juden besonders die Tatsache, dass auch solche, die seit 10 oder 20 Jahren getauft und gute Katholiken sind, sogar solche, deren Eltern schon katholisch waren, gesetzlich noch als Juden gelten und als Ärzte oder als Rechtsanwälte ihre Stelle verlieren sollen.’

(486p²⁰⁷)

Erllass des evangelischen Oberkirchenrats in Tübingen, April oder Mai 1934: “Einstellungen von Vikaren in den aktiven SA-Dienst”. Auszug:

“Die bisherige Art des Studiengangs brachte es im Allgemeinen mit sich, dass der Student leicht einseitig intellektuell beansprucht und die harmonische Ausbildung von Geist und Körper nur unzulänglich erreicht wurden. Nicht wenige Studierende erlagen der ernststen Gefahr, den äußeren und inneren Zusammenhang mit dem im tätigen Leben stehenden Volk weithin zu verlieren. Angesichts dieser unbestreitbaren Tatsache hält die Kirchenbehörde es für eine Pflicht der jungen Geistlichen, dass sie die im aktiven SA-Dienst gebotenen Möglichkeiten benutzen, nicht nur ihren Körper zu tüchtigen und ihren Willen zu stählen, sondern auch in lebensvolle Verbindung mit den Volksgenossen zu treten. Unsere Verhandlungen mit dem badischen Sonderbevollmächtigten der SA haben dazu geführt, dass die oberste SA-Führung die bestehende Aufnahmesperre aufgehoben und sich mit der ^{p208} Anstellung von Vikaren im aktiven SA-Dienst einverstanden erklärt hat. Wir empfehlen nun unseren Vikaren dringend, sich bei den örtlichen Dienststellen zur Einstellung zu melden.”

(486p²²⁷)

“Die Grundlagen für die politische Orientierung evangelischer Christen waren vor 33 gelegt worden. Freilich gab es nach der Machtergreifung die “Bekennende Kirche” und ihren Versuch, ‘nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen’, um mit Dietrich Bonhoeffer zu sprechen. Doch es gab die andere Seite der Medaille. Der Ordinarius Paul Althaus ... schrieb beispielsweise 1929 in einem Aufsatz, in dem die nationale Stimmung eines großen Teils der konservativen Mitte traf: ‘Als ob nicht Grund bestehen könnte von einem heuchlerischen Frieden (Versailler Vertrag) sich nach der Offenheit des Krieges zu sehnen. Ein anderer angesehener und einflussreicher Vertreter der evangelischen Kirche in Deutschland, Otto Dibelius, verkündete 1930 in seiner Schrift ‘Frieden auf Erden?’ unter anderem: ‘Die Geschichte der Kriege ist die Grundlage der Weltgeschichte gewesen... Der Krieg ist eine natürliche Lebensordnung der Völker. Auch die Religion erhebt dagegen nicht Protest, auch das Christentum nicht.’ Damit verband Dibelius die Ansicht, der Soldat freue sich auf die Zeiten, in denen er entfalten könne, worauf sein Leben angelegt sei. Die pazifistische Bewegung wurde in dieser Denkrichtung als ‘blutleeres Humanitätsideal’ abgewertet. Christlicher Pazifismus manifestiere sich vielmehr in der ‘Opferfreudigkeit’ des Menschen fürs Vaterland. So gehe der Christ in den Krieg; er werde seinen Mann stehen und keinen Dienst verweigern, der ihm befohlen sei. Er stehe im Dienst seines Gottes, wenn er für das Vaterland kämpfe.”

Brigitte Hamann **Hitlers Wien – Lehrjahre eines Diktators**

(211p⁸)

Hitler verwischte alle Spuren seiner Wiener Zeit. “Rigoros ließ er die schriftlichen Zeugnisse aus dieser Zeit beschlagnahmen, verbot Veröffentlichungen über seine

- Jugend und seine Familie. Die einzige Quelle zu seiner Biografie sollte *Mein Kampf* sein.”
- (211p8-9) “Der spätere Hitler, also der Diktator, der Politiker wie der Verbrecher, ist in diesen Jugendjahren nicht zu erkennen. Nichts, weder eine besondere Begabung noch ein Hang zum Verbecherischen, hebt den jungen Hitler aus der Masse der Wiener Männerheimbewohner hervor. Im Gegenteil: er gehört selbst in ^{p9} diesem Kreis zu den Untüchtigen. Person und Struktur: Kershaws Hitler-Biografie Er lässt sich treiben und bringt kaum die Energie und Arbeitskraft auf, sich mit seiner Malerei notdürftig über Wasser zu halten.”

Linz: Hitlers Mythos vom verlorenen Paradies

- (211p11-12) Während seiner letzten Tage im Bunker sitzt er immer wieder stundenlang sinnend vor einem Architekturmodell; eines der letzten Fotos kurz vor dem Selbstmord zeigt ihn so.
- Tatsächlich entrichtete Hitler seinem Traumlinz auch konkreten Tribut:*
- (211p13) “Um sein Linz reich zu machen, fördert Hitler die Industrialisierung, bringt Stahl- und Chemiewerke nach Linz. Diese Umstrukturierung der bäuerlichen Stadt in eine Industriestadt ist fast das einzige, was verwirklicht wird. Die ‘Hermann Göring Werke’ existieren als VOEST-Werke noch heute.”
- (211p14) “Auf dem Feinberg oberhalb der Altstadt plant Hitler seinen Alterssitz im Stil eines oberösterreichischen Vierkanthofes: ‘An diesen Felswänden kletterte ist in meiner Jugend. Auf dieser Kuppe hing ich, mit dem Blick über die Donau, meinen Gedanken nach. Hier möchte ich meinen Lebensabend verbringen.’ Und: ‘Außer Fräulein Braun nehme ich niemanden mit; Fräulein Braun und meinen Hund.’
- Hitler ist seelisch und administrativ stets in Linz präsent, gerade im Krieg:*
- Der Linzer Bürgermeister 11.43: ‘Er kümmert sich um jedes Detail, er kümmert sich auch im Krieg um jede Einzelheit, ... um jeden Splitterschutzgraben, Feuerlöschteich, genauso um kulturelle Verabstaltungen. Es kommen in der Nacht Fernschreiben, in denen er verbietet, dass Veranstaltungen im Volksgarten stattfinden, da der Volksgarten doch eine schlechte Akustik hat und daher besonders bekannte Künstler im Vereinshaus auftreten sollen... Die Selbstverwaltung der Stadt ist in erheblichem Maße eingeschränkt.’
- Nach 45 ironisiert Speer Hitlers Liebe zu Linz als ‘provinzielle Mentalität’ “und meint, dass Hitler ‘eigentlich immer ein Kleinstädter blieb, fremd und unsicher in den großen Metropolen. Während er politisch fast zwanghaft ins Gigantische dachte und plante, waren die überschaubaren Verhältnisse einer Stadt wie Linz... sein soziales Zuhause’. Diese Liebe habe ‘Fluchtcharakter’ gehabt.”
- (211p14-15) Dazu der Gegensatz zwischen dem ‘deutschen’ Linz ^{p15} und dem multinationalen Wien, zwischen der bodenständigen Provinzstadt und “der raffinierten, intellektuellen und selbstbewussten Metropole”: ‘Echte deutsche Männer. Keine Wiener Schlawiner.’ (Goebbels) “Biografisch betrachtet, ist Linz für Hitler der Schauplatz einer geordneten, sauberen, kleinbürgerlichen Jugend, zusammen mit der geliebten Mutter, Wien dagegen der Zeuge einsamer, erfolgloser, schmutziger Jahre.”
- (211p15-16) Tatsächlich wohnt Hitler nur vom 16. bis zum 18. Lebensjahr direkt in seiner ‘Heimatstadt’. “Vorher führte er als Kind des ^{p16} des k.k. Zollbeamten Alois Hitler ein unstetes Leben.”

Person und Struktur: Kershaws Hitler-Biografie

- (276p7-9) Die Biografie eines Antibiografen! “Die nicht unwesentliche Ironie” von Kershaws Werk bestehe darin, sich dem Genre aus der falschen – nämlich strukturalistischen – Richtung zu nähern. Der britische Zeitgeschichtler, ursprünglich Mediävist, mehr interessiert an Sozialgeschichte als an “hoher Politik”, Sympathisant “antibiografischer Strömungen der deutschen Geschichtswissenschaft” in

den Siebziger Jahren, forschte über “das Verhalten und die Einstellung gewöhnlicher Deutscher” im Dritten Reich. Im Rahmen des Bayern-Projekts untersuchte er “die Volksmeinung und den politischen Dissens unter der NS-Herrschaft” sowie “das Image Hitlers in der Bevölkerung”.

Die Studie verbindet “personale und strukturelle Elemente im Entwicklungsprozess einer der wichtigsten Epochen der Menschheitsgeschichte” und fragt weniger nach dem “merkwürdigen Charakter” Hitlers, sondern nach seinen Erfolgsbedingungen. Die Antwort liege “vornehmlich in der deutschen Gesellschaft”. Kershaw will “die sozialen und politischen Motivationen, die Hitler möglich gemacht haben”, freilegen “und sie mit Hitlers persönlichem Beitrag zur Erringung und Ausdehnung der Macht” verknüpfen.

Wie erlangte “dieser für ein hohes Staatsamt anfänglich untaugliche Anwärter die Macht”, wie dehnte er sie aus, “bis sie absolut wurde, bis Feldmarschälle bereit waren, die Befehle eines ehemaligen Gefreiten zu befolgen, ohne Fragen zu stellen, bis hoch qualifizierte ‘Profis’ und kluge Köpfe aus allen Milieus sich bereit fanden, unkritisch einem Autodidakten zu folgen, dessen einzige unumstrittene Begabung darin bestand, die niedrigen Empfindungen der Massen aufzupeitschen”? Eine befriedigende Antwort auf diese Frage gehe nicht aus den gegebenen Charaktereigenschaften Hitlers hervor.

Rationalität des Holocaust

Ein nicht zu vernachlässigender Faktor ist die allgemeine gesellschaftliche Beute am kollektiven Raubmord – von der Arisierung bis zur offenen Ausplünderung. Quelle: Götz Aly (1999): Spiegel 6.9.99 p^{196f} und (6)

Himmler:

“Wir haben das ganze Vermögen, das wir bei den Juden beschlagnahmt haben – es ging in unendliche Werte – bis zum letzten Pfennig an das Reichswirtschaftsministerium abgeführt.”

Wers glaubt ... außer Himmler selber vielleicht aber soo typisch deutsch

Immerhin waren offiziell “allein aus jüdischem Besitz Summen erbeutet worden, die die Höhe des Jahreshaushalts des deutschen Reiches von 1939 – 26,6 Milliarden RM – weit überstiegen.”

SS und private Plünderungen nicht gerechnet – bis hinunter zur preiswerten Versteigerung auf dem Treppenabsatz des Ausgeplünderten. Da konnte der arische Volksgenosse schon so manch schönes Schnäppchen machen.

Pelzmäntel für die frierenden Landsler an der Ostfront. Unbürokratische Hilfe für Ausgebombte.

Abgaben der Unternehmer für Zwangsarbeiter an die NS-Staatskasse.

Sanierung der kriegsbedingt überstrapazierten Sozialkassen – allein schon aus den einbehaltenen Ansprüchen der Ermordeten:

Versicherer überwiesen Rückkaufswerte der von Juden abgeschlossenen Lebensversicherungen an die zuständigen Oberfinanzdirektionen.

Raubgold ging regulär an die Reichsbank. Privatbanken erwerben es mit enormen Gewinnspannen: Hehlerei großen Stils.

Kanonen und Butter aus dem Raubmord an den Juden

Erworben dafür: in Schweden Eisenerz, in der Schweiz Butter und Maschinen, in Ungarn Getreide, Speiseöle, Aluminium.

“Am Ende hatte jeder Deutsche etwas von dem auf dem Teller, was mit den Barschaften, Guthaben, Eheringen und Goldfüllungen der Ermordeten bezahlt worden war.”

“Der Nationalsozialismus gewann seinen Rückhalt aus der betonten Orientierung am Gemeinwohl der deutschen Mehrheit. Die Politik der Massenvernichtung

stand im Dienst dieses Ziels und machte sie, ohne dass die Begünstigten darüber reden und nachdenken mussten, mehrheitsfähig.”

Beute für die “Heimatfront”

Kriegsernährungsminister Backe setzt Sommer 1942 die Lieferung riesiger Mengen von Kartoffeln und Getreide durch – und zwar aus dem ‘Generalgouvernement’ (Zentralpolen), ausdrücklich auf der Diagnose seine Verhandlungspartner in Krakau gegründet: “Die Versorgung der bisher mit 1,5 Millionen Juden angenommenen Bevölkerungsmenge fällt weg.”

“Die älteren Deutschen erinnern sich auf ihre Weise an den Erfolg dieser Politik, wenn sie mit anklagendem Unterton erzählen: ‘Im Krieg haben wir nie gehungert, erst danach!’”

Gutachten des RKW

Aus einem Gutachten des Reichskuratoriums für Wirtschaft (RKW) über das Prager Ghetto:

“Die Belagerung hat gegenwärtig den zweck, die Juden zur Herausgabe ihrer Waren, Gold und Devisensorten zu zwingen.” Danach interessiere erst “die Ausnutzung der im jüdischen Wohnbezirk vorhandenen Arbeitskraft.

Die Lösung des ‘Ernährungsproblems’ im jüdischen Wohnbezirk sah das RKW so: “Man lässt Unterversorgung eintreten ohne Rücksicht auf die sich ergebenden Folgen.”

Mythos von der Irrationalität des Völkermords an den Juden

“Es ist lange behauptet worden, das Besondere am Holocaust sei die Vernichtung um der Vernichtung willen gewesen, das Fehlen jedes materiellen Interesses. Davon kann, das hat die Forschung gezeigt, keine Rede sein. Die Ausrottung der europäischen Juden begann erst zu dem Zeitpunkt, als sich die wirtschaftlichen, sozialpolitischen und kriegerischen Interessen mit der antisemitischen Staatsideologie trafen.”

Die Zivilverwaltung im besetzten Ostgalizien war für den Massenmord zuständig. “Anders als die Chargen der Polizei wurde nach 1945 nicht einer von ihnen bestraft” – folgt eindrucksvolle Liste von Nachkriegs-‘Honoratioren’ und -Prominenten, inkl. “linksliberaler Journalisten” und Sozialminister.

Die Heiterkeit der Mordkomplizen

“Diese Herren, die in den ersten Jahrzehnten zur **Elite der BRD** gehörten, hatten sich alle kraft Amtes mit der Vernichtung von insgesamt 500000 ostgalizischen Juden befasst. Sie waren es, die laut Protokoll in ‘stürmischen Beifall’ ausbrachen, als der Generalgouverneur des besetzten Polen, Hans Frank, nach den großen Deportationen das Thema ‘Juden’ mit dem ihm eigenen Ton streifte: ‘Es war heute keiner mehr zu sehen. Ihr werdet doch am Ende nicht böse mit denen umgegangen sein?’ (Große Heiterkeit)”

“ABC-Klassifizierung”

Die **Arbeitsämter** in Ostgalizien waren zuständig für die Klassifizierung der deportierten Juden:

- A Facharbeiter
- B allgemein arbeitsfähig
- C nicht arbeitsfähig

Weitere Ausrottungsprojekte

“Bezieht man die hier *[im Rahmen des Artikels]* nur angedeuteten Ausrottungsprojekte ein, so lässt sich die Hypothese begründen, dass der Mord an den europäischen Juden der unter Kriegsbedingungen vorgezogene und am weitestgehenden realisierte Teil viel größerer Vernichtungspläne war. Allerdings sollten

die Millionen Nichtjuden, die zu Objekten deutscher Rassenpolitik wurden, nicht prinzipiell und nicht insgesamt ausgerottet werden. Vielmehr wurde die Praxis und die Planung des Mordens je nach Kriegs- und Interessenlage korrigiert.”

“Krieg ist Krieg”: Moral-Eskapismen für Deutsche und andere Komplizen:

“Die Vernichtungsprogramme mussten ..., wie durchsichtig auch immer, als kriegsbedingte Maßnahmen verschleiert bleiben. In der sprachlichen Tarnung, in der Deklaration als ‘Geheime Reichssache’, lag eine Offerte an jeden Einzelnen: Er brauchte sein Gewissen damit nicht zu belasten und konnte sich so aus der Mitverantwortung stehlen.

Wenn später fast alle damals erwachsenen Deutschen auf den Vorwurf ‘Ihr müsst davon gewusst haben!’ mit ‘Nein’ reagierten, dann deshalb. Die richtige Frage lautet: Warum wollte die Mehrheit der Deutschen so wenig wissen?”

Komplizenschaft der Verdrängung: eine europäische Erscheinung

“Die Diskussion der letzten Jahre um die Restitution jüdischen Eigentums brachte Belege dafür, dass die Komplizenschaft über die Deutschen hinausging. Bürger und Institutionen vieler Staaten dieses Kontinents profitierten von der deutschen Judenverfolgung. In Warschau, Amsterdam oder Paris gelangten jüdische Wohnungen, Läden und Kleinbetriebe, Gemälde, Schmuck und Antiquitäten vielfach unter deutscher Besatzung in einheimischen Besitz. Nur deshalb hält z.B. die Tschechische Republik die Arisierungsakten eisern unter Verschluss. Die Ablehnung der Deportation ihrer jüdischen Staatsbürger durch die dänische Regierung oder das faschistische Italien [und Bulgarien – W.S.] blieben Ausnahmen.”

Franzosen, Holländer, Letten, Ukrainer (HiWis), Ungarn kollaborierten.

Judenpogrome als Stabilisator deutscher Gewaltherrschaft

Es stelle sich die Frage, “inwieweit das Projekt ‘Endlösung’ die deutsche Gewaltherrschaft im besetzten Europa stabilisierte und eher zur Integration als zum Widerstand der unterworfenen Völker beitrug.

In diesem Zusammenhang müssen auch **am Volkswohl orientierte Ideen zur Eigentumsverteilung** gesehen werden, die ganz Europa beherrscht haben.”

“Die Enteignung stigmatisierter Minderheiten und Klassen gereichte ... stets zum Vorteil des kollektiv geadelten Staatsvolkes. Sie war lange vor der NS-Herrschaft in vielen Staaten populär.”

Die “Idee vom nationalen Sozialismus”, gestützt auf die “Lehre von der Ungleichheit der Rassen”, versprach der Herrenrasse (also der Mehrheit der Deutschen) mehr Chancengleichheit und bessere Aufstiegschancen als in Kaiserreich oder Republik.

So gesehen, eine Spielart des **Egalitarismus**, nach Aly einer starken Tendenz des 20. Jahrhunderts.

WS *Wo aber einige entschieden gleicher sind als andere!*

Die Verstehbarkeit des organisierten Völkermords

Götz Aly “Endlösung”. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden (6)

(6p³⁸¹)

“Die Zugumlaufpläne zwischen Zamosc, Berlin und Auschwitz dokumentieren das Ineinandergreifen von Umsiedeln und Aussiedeln, von Selektion und Völkermord, die immanente Logik des ‘Menscheneinsatzes’, die planerische wie organisatorische Einheit so genannter positiver und negativer Bevölkerungspolitik.”